

lehrer nrw

Verband für den Sekundarbereich

lehrer nrw auf der didacta in Köln

Halle 6.1 – Stand A 070



Pädagogik & Hochschule Verlag · Graf-Adolf-Straße 84 · 40210 Düsseldorf · Fotos: Messe Köln

3

Aufgespießt

Wider besseres
Wissen oder wider
den tierischen Ernst?

4

Im Brennpunkt

Mit Gottes Segen

13

Dossier

Die demolierte
Sprache

17

Schule & Politik

Unterricht
mit dem iPad

lehrer nrw – G 1781 –
erscheint sieben Mal jährlich
als Zeitschrift des
'lehrer nrw' – Verband für
den Sekundarbereich

Der Bezugspreis ist für
Mitglieder des 'lehrer nrw'
im Mitgliedsbeitrag enthal-
ten. Preis für Nichtmitglieder
im Jahresabonnement:
€ 35,- inklusive Porto

Herausgeber und Geschäftsstelle

lehrer nrw
Nordrhein-Westfalen,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 1 64 09 71,
Fax: 02 11 / 1 64 09 72,
Web: www.lehrernrw.de

Redaktion

Brigitte Balbach,
Heribert Brabeck, Ulrich
Brambach, Frank Görgens,
Michael König, Jochen
Smets, Düsseldorf

Verlag und Anzeigenverwaltung

PÄDAGOGIK &
HOCHSCHUL VERLAG –
dphv-verlags-
gesellschaft mbh,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 3 55 81 04,
Fax: 02 11 / 3 55 80 95
Zur Zeit gültig:
Anzeigenpreisliste Nr. 11
vom 1. Oktober 2010

Zuschriften und Manuskripte nur an

lehrer nrw,
Zeitschriftenredaktion,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf

Für unverlangt eingesandte
Manuskripte kann keine Ge-
währ übernommen werden.
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung
ihrer Verfasser wieder.



Foto: PIXELIO/Benjamin Klack

Verabreichung von Medikamenten durch Lehrkräfte

Seite 24

AUFGESPIESST

Brigitte Balbach: Wider
besseres Wissen oder wider
den tierischen Ernst?

3

IM BRENNPUNKT

Ulrich Brambach: Mit Gottes Segen

4

SENIOREN

Besichtigung der Meyer-Werft 6
Besuch in der Scheren-Schmiede 6
Fünftägige Reise nach Warnemünde 6
Mehr im Internet 6

MAGAZIN

»Kein Raum für Missbrauch« 8
Verzögerung bei der Inklusion 8
53 weitere Sekundarschulen 8
Jochen Smets: Segelboot,
iPads und Südfrüchte 9

TITEL

Jochen Smets: Das
Breckfelder Modell 10
Sekundarschule: Vorstufe
zur Gesamtschule 12

DOSSIER

Peter J. Brenner:
Die demolierte Sprache 13

SCHULE & POLITIK

Frank Görgens:
Unterricht mit dem iPad 17
Jutta Packenius/
Heribert Brabeck:
Forum Ökonomische Bildung 20
Neuer Ansprechpartner
für junge Mitglieder 21
Ulrich Brambach:
dbb Jahrestagung 2013 22
Ulrich Gräler:
Das große Schweigen 23

MUNDGERECHT

Michael König: Verabreichung
von Medikamenten
durch Lehrkräfte 24

ÜBER DEN TELLERRAND

Gespräche in der Pause 26
Handy-Ortung
bei Klausuren 26
Handygebrauch
in der Schule 26
Kultusministerin tritt ab 26

HIRNJOGGING

Jutta May:
Kreuzworträtsel & Sudoku 27



Wider besseres Wissen oder wider den tierischen Ernst?



von BRIGITTE BALBACH

Die Karnevalszeit naht, der Fasching kommt ... oder wie immer Sie die Zeit des karnevalistischen Höhepunkts zwischen Weiberfastnacht und Aschermittwoch bezeichnen möchten. Ich entscheide mich für 'die tollen Tage', da mir als Faschingsmuffel das närrische Treiben ziemlich verrückt und dazu noch völlig entbehrlich erscheint. Wer mich kennt, akzeptiert meine alljährliche Flucht aus der rheinischen Hochburg Düsseldorf. Und das liegt nicht etwa an meiner westfälischen Herkunft oder meiner puritanischen Gesinnung, sondern schlicht und einfach an meinem Alltag, der mir närrischer erscheint als alles, was man in den Medien so zu Karneval serviert bekommt. Und wenn Sie, liebe Leser, ständig bei der Arbeit mit Helau! und Alaaf! konfrontiert würden oder närrisches Treiben entdecken müssten, wo es eigentlich nichts zu suchen hat, wären Sie ähnlich verstört wie ich und würden flüchten, drohten die fast täglichen karnevalistischen Höhepunkte auch noch mehrtägig abgefeiert zu werden. Und so mache ich die tollen Tage zu meinen persönlichen Aschermittwochtagen – ein heißer Tipp!

Bevor meine närrische Auszeit kommt, möchte ich Sie jedoch an einigen meiner letzten 'tollen' Höhepunkte teilhaben lassen. Ich bitte Sie höflich, sich nach jedem Highlight einen Tusch vorzustellen. Das erhöht den fragwürdigen Genuss.

» Inklusion? Bitte warten!

Unsere Schulministerin, Frau Löhrmann, musste den Rechtsanspruch auf den gemeinsamen Unterricht von behinderten und nicht behinderten Schülern um ein Jahr von 2012/13 auf 2014/15 verschieben. Zu viele Probleme hatten sich auf einmal aufgetan. Lehrkräfte kritisierten die fehlende Vorbereitung an den Schulen im Land, besonders mit Blick auf die Qualität des Unterrichts. Kommunale Spitzenverbände drohten mit Klagen, wenn das Land sich nicht an den Kosten der Infrastruktur für die Inklusion beteiligen würde. Viele Eltern machen sich Sorgen um das künftige Anspruchsniveau und um das Wegbrechen der Förderschulen im Land. Angesichts dieser ernst-

zunehmenden Kritiken ist es nur sinnvoll und richtig (vielleicht auch nur klug?), den Prozess zu verlangsamen und nach einvernehmlichen Lösungen zu suchen. Das hatten wir von *Lehrer nrw* schon von Beginn an gefordert. Die CDU hatte auch zugesagt, das zu unterstützen. Jetzt fordert sie die Landesregierung auf, mehr Tempo bei der Umsetzung der Inklusion vorzulegen. 'Tolle' Oppositionsarbeit! TUSCH!

» Im falschen Verband? Pech gehabt!

Die Einrichtung der Sekundarschulen und der neuen Gesamtschulen im Land gestaltet sich nach Wahrnehmung der betroffenen Lehrkräfte mehr als närrisch. Wir haben Meldungen von mehreren Kollegen, denen angeraten wurde, unseren Verband zu verlassen und der GEW beizutreten, sollten sie beruflich noch etwas werden wollen an den neuen Schulen.

Mitglieder unseres Verbandes, die an Gesamtschulen arbeiten, agieren verbandstechnisch 'im Untergrund'; sie outen sich nicht aus Angst vor Konsequenzen. TUSCH!

Schulleitungen an Sekundarschulen werden entgegen vorherigen Versprechungen schlechter besoldet als zugesagt und als es an Gesamtschulen der Fall ist. In einem Gespräch aller Verbandsvorsitzenden mit der Ministerin und Beteiligten des MSW noch vor Weihnachten zog sich das Ministerium auf formale Begründungen dafür zurück und machte deutlich, dass die Arbeit und die Aufgaben der Sekundarschulleitungen offensichtlich als geringerwertig eingeschätzt werden als die der Gesamtschulleitungen. Die Notwendigkeit, möglichst bald Abteilungsleitungen auch an Sekundarschulen zu installieren, da zu Beginn der neuen Schulform die Aufgabenfülle immens sei, wurde verneint. TUSCH!

» Kooperativ? Aber nicht doch!

Der Wunsch vieler Kollegien und Schulleitungen, kooperative Sekundarschulen einzurichten, damit sie etwas von Real- und Hauptschulen 'mitnehmen' können und eine Art der äußeren Differenzierung vorzuhalten, wird von zahlreichen Vertretern ➔



verschiedener Bezirksregierungen konterkariert. Die integrative Form wird vorgegeben und auch von vielen Kommunen lanciert. Mitgenommen wird da kaum noch jemand von uns Lehrkräften, es sei denn, man beugt sich den neuen ideologischen Vorgaben. Und es ist auch keine Rede mehr davon, Werte der aufzulösenden Schulformen einzubinden. Allein die Sprachformeln zeigen, wie gedacht werden soll und muss: Selektion, Abschlus- lung, Aussortieren, Elitedenken, Ausgrenzung – das sind die Hauptbegriffe, die uns vor- wurfsvoll entgegengeschleudert werden.

»Realschullehrer müssen erst einmal ler- nen, wie man modern unterrichtet.« Das ist ein echtes Zitat! Wir werden gezwungen, nicht nur die Tore unserer lieb gewordenen Schulformen zu schließen, sondern wir sollen einer Gehirnwäsche unterzogen werden. Wer nicht angepasst denkt, sozusagen im Kon- sens, soll keine Chance haben, am Bildungs- system aktiv beteiligt zu werden. Jeder, der für Leistung, Qualität, homogene Lerngrup- pen oder äußere Differenzierung ist, wird systematisch ausgegrenzt, auch schon mal durch Buhrufe auf öffentlichen Veranstaltun- gen. Woran erinnert mich das nur – ich komm da grad nicht drauf?! TUSCH!

» Maulkorb? Welcher Maulkorb?

Unser Hauptproblem ist, dass wir täglich neue närrische Höhepunkte zur Kenntnis be- kommen, ohne dass wir Ross und Reiter nen- nen dürfen – das Problem hatten wir schon beim Maulkorb, der ja weiterhin verhängt wurde und wird, ohne dass die Namen be- kannt werden können wegen möglicher, an- gedrohter Konsequenzen.

Mein Vorschlag zu Beginn des karnevalisti- schen Höhepunkts ist es, angesichts dieser aktuellen schulpolitischen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen statt des Ordens 'Wider den tierischen Ernst' den Orden 'Wider bes- seres Wissen' zu verleihen. Das wär doch mal ein Anfang, dem närrischen bildungspo- litischen Treiben ein Ende zu setzen. Dafür ist die Zeit nämlich längst gekommen!



Brigitte Balbach ist Vorsitzende des
Lehrer nrw – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrernrw.de

Mit Gottes Segen

**NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann ist in das Zentral-
komitee der deutschen Katholiken gewählt worden. Zu
den zahlreichen Gratulanten zählt auch Ulrich Brambach.**



von ULRICH BRAMBACH

Liebe Frau Ministerin Löhrmann,

zu Ihrer Wahl in den Vorstand des ZdK gra-
tulierte ich Ihnen sehr herzlich.

Ich freue mich sehr darüber.

Zeigt dieses Ereignis doch deutlich, dass
Sie einerseits keine Verantwortung in dem
höchsten Laiengremium der deutschen Ka-
tholiken scheuen und andererseits, dass
Ihnen auch zugetraut wird, an dieser Stelle
segensreich für die Katholische Kirche in
Deutschland zu wirken.

Selbst, wenn man Ihre Einflussnahme
bundesweit überschätzen würde – was ich
beileibe nicht tue, Sie wurden schon in be-
nachbarten Bundesländern gesehen –, rich-
tig viel bewirken können Sie jedenfalls in
Nordrhein-Westfalen, wo Sie stellvertreten-
de Ministerpräsidentin sind. In besonderer
Weise ergeben sich außerdem viele Mög-
lichkeiten als Schulministerin und hier vor
allem im Bereich des Religionsunterrichts.

» Aufwind für den Religionsunterricht

Ich bin sicher, von nun an werden sich die
Schulen hüten müssen, die den Religions-
unterricht einfach ausfallen lassen. Häufig
sind es nichtige Gründe, zum Beispiel das
andere Fach ist wichtiger, der Kollege, die
Kollegin muss unbedingt im zweiten Fach
eingesetzt werden. Welches Fach kann ei-
gentlich wichtiger sein als Religionslehre?
Die Inhalte begleiten den Menschen le-
benslang, ja bis in den Tod hinein!

Oder: Die Organisation des bekenntnis-
orientierten Religionsunterrichts ist zu
schwierig. Die Differenzierung nach Kon-
fessionen hat kleine Lerngruppen und so-
mit einen erhöhten Lehrbedarf zur Folge.
Das ist nunmehr kein Argument mehr für

Sie, Frau Ministerin! Sie werden natürlich,
wie es auch in der Schulordnung vorgese-
hen ist, für die nötigen Stellen sorgen und
die Rahmenbedingungen schaffen, damit
der Religionsunterricht ordnungsgemäß
erteilt werden kann.

» Aufsicht statt Religion? Jetzt nicht mehr!

Oder: Das Gelände beispielsweise rund
um die Gesamtschule ist so groß und un-
übersichtlich, dass viele Kolleginnen und
Kollegen gleichzeitig Aufsicht führen müs-
sen, und das fast täglich. Dafür muss Ent-
lastung geschaffen werden. Wo nimmt
man die Stunden her? Es gibt ein Fach,
Religionslehre, von dem kann man sich
abmelden, so heißt es häufig verkürzt.
Man sieht zu, dass sich möglichst viele
Schüler und Schülerinnen abmelden, dann
werden die Gruppen zu klein, dann wer-
den sie zusammengelegt, dann kommen
die organisatorischen Probleme wieder
ins Spiel, der Religionsunterricht muss
ausfallen und schon hat man die nötigen
Stunden gewonnen für die Hof- und
Hausaufsicht. Das wird es nun nicht mehr
geben. Sie werden in jedem Einzelfall sich
von den Bezirksregierungen berichten las-
sen, welche Ursachen zur Kürzung oder
gar Ausfall des Religionsunterrichts ge-
führt haben, und diese dann kraft Ihres
Amtes abstellen.

Das regelmäßige Gespräch mit dem Ka-
tholischen Büro, das die nordrhein-west-
fälischen Bistümer gegenüber der Landes-
regierung vertritt, über den Religionsun-
terricht an den Schulen in Nordrhein-
Westfalen wird zukünftig völlig anders
ablaufen. Die Beauftragten der einzelnen
Bistümer werden keinen Grund mehr fin-
den, Missstände zu beklagen. Im Gegen-
teil, sie werden Sie, Frau Ministerin, loben



nur anschließen und Ihnen dazu – im Namen vieler Religionslehrer und Religionslehrerinnen – Glück auf oder besser Gottes Segen wünschen.

*Liebe Religionslehrer,
liebe Religionslehrerinnen,*

sollten die oben genannten Überlegungen nicht zutreffen und weiterhin Missstände bezüglich des Religionsunterrichts zu beklagen sein, dann rate ich Ihnen, sich an den ZdK-Präsidenten Alois Glück zu wenden. Herr Glück wird dann anlässlich der nächsten Sitzung des Zentralkomitees mit Frau

Löhrmann sprechen und sie an ihre Verpflichtung erinnern. Wozu hat man sonst Sitz und Stimme in diesem Gremium? An ihren Taten wird man sie messen müssen!

Ich wünsche Ihnen weiterhin bei Ihrer Arbeit viel Erfolg und dazu besonders Gottes Segen.

Ihr Religionskollege

Ulrich Brambach



Ulrich Brambach ist Schatzmeister des
Lehrer nrw – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrernrw.de

wegen der Sicherstellung der ordnungsgemäßen Erteilung des Religionsunterrichts an allen Schulen in Nordrhein-Westfalen.

Und Sie, Frau Ministerin, werden die Bischöfe bzw. ihre Vertreter fragen, was Sie außerdem noch für die Religionslehrer oder die Laien in der Katholischen Kirche tun können. Ich denke da an den regelmäßigen Schulgottesdienst oder die religiösen Freizeiten oder die regelmäßigen Fortbildungsangebote für die Verbesserung des Religionsunterrichts.

► Ein leuchtendes Vorbild

Das wird die Runde machen in der Bundesrepublik. Sie werden allseits für Ihr vorbildliches Handeln geschätzt. Mancher wird versuchen, Ihnen nachzueifern.

Sie sehen, die vielen Religionslehrer und Religionslehrerinnen im Land und auf Bundesebene freuen sich auf diese Ihre neue Amtszeit im höchsten Laiengremium der deutschen Katholiken. Dem kann ich mich

Werben bringt

ERFOLG!

Anzeigenannahme
unter

☎ 02 11 / 355 81 04

Der Spezialist für Klassenfahrten

ENGLAND

s-e-t.de
Tel: 0421-308820

An alle

Lehrer, Schulsehörer und Kulturbegister in NRW!

Unser neues Programm 2013 ist da!

Wir senden Ihnen gerne ein Exemplar kostenlos zu.

Nähere Informationen finden Sie auch im Internet unter www.srd-reisen.de

Viele neue Reisen erwarten Sie, wie zum Beispiel:

- Azoren am 31.03.-07.04.13 für € 1.084,- p.P. im DZ inkl. Halbpension, 3 Ausflüge und Flug ab/fr Frankfurt
- Budapest am 30.03.-03.04.13 für € 374,- p.P. im DZ inkl. Frühstück und Flug ab/fr Köln/Bonn
- Jordanien am 28.03.-04.04.13 für € 1.399,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/fr Frankfurt
- Lissabon am 22.10.-26.10.13 für € 559,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/fr Köln/Bonn
- Tibet am 06.08.-16.08.13 für € 2.594,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/fr Frankfurt

SRD REISEDIENST

71634 Ludwigsburg | Moltkestraße 19 | Tel.: 0 71 41 / 97 10 00 | Fax: 0 71 41 / 97 10 099 oder
51645 Gummersbach | Grünstraße 18 | Tel.: 0 22 62 / 71 71 00 | Fax: 0 22 62 / 71 71 020
E-Mail: info@srd-reisen.de | www.srd-reisen.de



Fünftägige Reise nach Warnemünde

Nur noch wenige Plätze sind für die Busreise nach Warnemünde/Ostsee vom 21. bis 25. April frei. Die Teilnehmer sind in Warnemünde im Luxushotel Neptun untergebracht. Von dort aus sind Exkursionen und Stadtführungen vorgesehen nach Rostock, Stralsund, nach Bad Doberan und Wismar, eine Führung in der Klosterkirche Bad Doberan und Stadtführung in Wismar, Rückfahrt über den Darß. In Rostock ist zusätzlich auch eine Schiffs-Hafenrundfahrt gebucht.

Der Preis wird bei mindestens dreißig Teilnehmern je halbes Doppelzimmer etwa 337 Euro betragen, für Einzelzimmer wird der Preis bei 471 Euro liegen. Enthalten sind im Preis alle Fahrtkosten, Übernachtung mit Frühstück und alle Führungen.

Anmeldung: Bis 10. Februar 2013 an Joamar Reisen, Thomas Klüber, Haarener Straße 18, 33178 Borcheln, Tel.: 052 51 / 687 99 90, E-Mail: info@reisen-joamar.de

Mehr im Internet

Unter www.lehrernrw.de/verband/senioren finden Interessenten zahlreiche weitere Informationen, Einladungen zu Reisen und Exkursionen sowie Rückblicke auf Veranstaltungen, zum Beispiel zur Köln-Exkursion am 4. Dezember. In der Domstadt besuchten die Teilnehmer die Ausstellung '1912 Mission Moderne, die Jahrhundertschau des Sonderbundes' und ließen sich anschließend durch die WDR-Studios führen.

Foto: Meyer-Werft



Faszinierende Ein- und Ausblicke verspricht die Besichtigung der Meyer-Werft in Papenburg.

Besichtigung der Meyer-Werft

Am 17. September besichtigen die *lehrer nrw*-Senioren die Meyer-Werft in Papenburg. Wir haben für unsere Mitglieder eine zweieinhalb- bis dreistündige VIP-Führung vorgesehen. Nach der Begrüßung auf dem Museumsschiff mit Tee und Gebäck werden wir zur Werft gefahren, wo die Besichtigung mit einem Film beginnt. Über die Besucherterrasse führt uns unser Weg schließlich bis ins Bau-dock hinein, aus dem heraus wir die wahre Größe der Schiffe eindrucksvoll erfahren können.

Die maximale Teilnehmerzahl beträgt dreißig Personen. Bei weniger als zehn angemeldeten

Teilnehmern muss diese Exkursion leider ausfallen.

Uhrzeit: 11.15 Uhr in Papenburg

Kosten: 28 Euro pro Person

Anreise & Verpflegung: in Eigenregie

Anmeldung: Bis spätestens 15. Februar 2013 an Manfred Berretz per E-Mail: berretz@online.de

Da die Veranstaltung fest gebucht werden muss, überweisen Sie bitte gleichzeitig bis zum 15. Februar 2013 für jede von Ihnen verbindlich angemeldete Person 28 Euro auf das Konto: Manfred Berretz, Konto-Nr.: 266-464 bei Postbank Dortmund, BLZ: 440 100 46.

Besuch in der Scheren-Schmiede

Am 19. März 2013 treffen sich die *lehrer nrw*-Senioren um 10.45 Uhr in Solingen vor der Gesenkschmiede Hendrichs um zu erfahren, wie dort über Jahrzehnte hinweg hochwertige Scheren hergestellt worden sind. Ein Besuch im Solinger Klingenmuseum rundet das Tagesprogramm ab.

Kosten: 7,50 Euro pro Person für Eintritt und Führung.

Anmeldungen: Bis 8. März 2013 an Manfred Berretz, Weuste 10 b, 45549 Sprockhövel, Tel.: 023 39 / 74 98, E-Mail: berretz@online.de



In der Gesenkschmiede erfahren die *lehrer nrw*-Senioren alles über die Herstellung hochwertiger Scheren.

**Abruf-Dispokredit¹⁾
bis zum 7-Fachen
Ihrer Nettoeinzüge**

0,[—]Euro¹⁾

Bezügekonto für den öffentlichen Sektor

Seit ihrer Gründung als Selbsthilfeeinrichtung für Beamte im Jahre 1921 betreut die BBBank erfolgreich Beamtinnen, Beamte und Beschäftigte im öffentlichen Dienst. Dank dieser langjährigen Erfahrung und Historie als Beamtenbank in Verbindung mit einem besonderen Produkt- und Dienstleistungsangebot sind wir bis heute bevorzugter Partner der Beschäftigten des öffentlichen Sektors.

0,– Euro Bezügekonto¹⁾

- Kostenfreie Kontoführung inkl. BankCard und viele weitere attraktive Extras!

+ 6,99 %²⁾ p. a. Abruf-Dispokredit¹⁾

- Bis zum 7-Fachen Ihrer Nettoeinzüge

Beispiel:

Nettodarlehensbetrag	10.000,– Euro
Laufzeit	12 Monate
Sollzinssatz (veränderlich)	6,99 % p. a.
Effektiver Jahreszins	7,18 %

Den günstigen Abruf-Dispokredit bieten wir Ihnen in Abhängigkeit Ihrer Bonität bis zu einem Nettodarlehensbetrag in Höhe von 50.000,– Euro und für eine Laufzeit von bis zu 4 Jahren an.

+ 0,– Euro Depot¹⁾

- Einfacher und kostenfreier Depotübertrag

+ 30,– Euro Startguthaben über das



Jetzt informieren:

www.bezugekonto.de oder
Tel. 0 800/40 60 40 160 (kostenfrei)

BB Bank

Die Bank für Beamte
und den öffentlichen Dienst

Verzögerung bei der Inklusion

Die Umsetzung der Inklusion an den Regelschulen in Nordrhein-Westfalen verzögert sich. Wie die *Rheinische Post* berichtete, war ursprünglich geplant, das Gesetz im Dezember in den Landtag einzubringen. Doch jetzt sei die erste Lesung auf das erste Quartal 2013 verschoben worden. Der Zeitpunkt der Umsetzung der Inklusion an den Regelschulen sei für das Schuljahr 2014/2015 vorgesehen.

Zwar hält Schulministerin Sylvia Löhrmann (Grüne) an diesem Ziel fest, will den Termin für das übernächste Schuljahr aber nicht garantieren. »Ich kann nur meine Zielsetzung definieren und habe es allein nicht in der Hand«, wird Löhrmann im Internet-Portal 'Der Westen' zitiert.

Die Landesregierung hat im November einen Referentenentwurf für ein erstes Schulgesetz zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention vorgelegt und den Verbänden und Organisationen im Schulbereich zur Beteiligung übersendet. Darauf gab es nach Angaben des Schulministeriums »zahlreiche, umfängliche und sich teilweise auch widersprechende Rückmeldungen«. Als besonders schwierig erweisen sich die Gespräche mit den Kommunen über eine Beteiligung an den Kosten für die Barrierefreiheit und Integrationshelfer an Schulen.

53 weitere Sekundarschulen

Zum neuen Schuljahr sollen in Nordrhein-Westfalen weitere 53 Sekundarschulen und 33 Gesamtschulen an den Start gehen. So viele Anträge seien bis Anfang Januar eingegangen, teilte das Schulministerium mit. Die Anträge würden derzeit von den Bezirksregierungen geprüft. Über die Genehmigungen der Sekundarschulen werde das Schulministerium bis zum Beginn des Anmeldeverfahrens im Februar entscheiden. Für die Genehmigung der Gesamtschulen seien allein die Bezirksregierungen zuständig.

Ob die beantragten Schulen dann tatsächlich zum kommenden Schuljahr starten können, hängt vom Ergebnis des Anmeldeverfahrens ab. Für eine dreizügige Sekundarschule sind mindestens 75 Anmeldungen, für eine vierzügige Gesamtschule mindestens einhundert Anmeldungen erforderlich.



Das weiße 'X' ...
... ist das Leitmotiv der
Kampagne 'Kein Raum
für Missbrauch'.

'Kein Raum für Missbrauch'

Mit der Kampagne 'Kein Raum für Missbrauch' des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig, soll die Gesellschaft weiter für das Thema sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Jungen sensibilisiert und zum offenen Diskurs angeregt werden.

Information und Aufklärung sollen dazu beitragen, Kinder und Jugendliche besser vor sexualisierter Gewalt zu schützen. Eltern und Fachkräfte, insbesondere auch Lehrerinnen und Lehrer, sollen durch die Kampagne ermutigt werden, sich für die Einführung und Anwendung von Schutzkonzepten einzusetzen bzw. diese nachzufragen.

Für die Kampagne wurde als einprägsames Symbol mit hohem Wiedererkennungswert – das weiße 'X' – entwickelt. Es steht für Sicherheit und Schutz, ist zugleich aber auch ein Warnsignal an Täter und Täterinnen.

Basisinformationen zu Schutzkonzepten in Einrichtungen, zum Verhalten im Ver-

dachtsfall, Gesprächshilfen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen zur Thematik sowie der Spot zur Kampagne und weitere, Kampagnenmaterialien finden sich auf der Kampagnenwebsite www.kein-raum-fuer-missbrauch.de. Kampagnenmaterialien können unter www.kein-raum-fuer-missbrauch.de/onlineshop bestellt werden.

Mit Kabinettschluss vom 7. Dezember 2011 wurde Johannes-Wilhelm Rörig als Nachfolger von Dr. Christine Bergmann, Bundesministerin a.D., als Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs bis Ende 2013 ernannt.

INFO

www.beauftragter-missbrauch.de
Telefonische Anlaufstelle
des Unabhängigen Beauftragten:
Tel.: 0800 / 225 55 30
(anonym und kostenfrei)
www.kein-raum-fuer-missbrauch.de

Fast 110.000 Besucher strömten 2010 durch die Kölner Messehallen

Die didacta gilt als weltweit größte und Deutschlands wichtigste Bildungsmesse.

Foto: Kölnmesse



Segelboot, iPads und Südfrüchte

lehrer nrw ist erstmals mit einem eigenen Stand auf der didacta vertreten. In Kooperation mit dem Verband Deutscher Realschullehrer präsentiert sich *lehrer nrw* vom 19. bis 23. Februar in den Kölner Messehallen.

Die Vorbereitungen für den Auftritt auf der weltweit größten und Deutschlands wichtigster Bildungsmesse sind in vollem Gange. Standbesucher dürfen sich auf ein interessantes Programm freuen. Der Hingucker wird zweifellos ein echtes Segelboot sein – das Segelboot-Motiv mit Mannschaft ist schon seit Langem das Leitmotiv von *lehrer nrw*: 'Ein starkes Team.'

Der Messe-Donnerstag (21. Februar) ist der 'iPad-Tag'. Dann dreht sich auf dem *lehrer nrw*-Stand alles um die Nutzung des iPads im Unterricht und in der Unterrichtsvorbereitung. Ein Experte des Herstellers



Das *lehrer nrw*-Segelboot (wenn auch eine Nummer kleiner) wird auf der didacta in natura zu bewundern sein.

Apple wird hierzu eine einstündige Einführung geben. Um das Ganze zu entzerren, findet das Seminar am 21. Februar gleich vier Mal statt. Startzeiten sind 10.00, 12.00, 14.00 und 16.00 Uhr. Interessenten mit eigenem

iPad sind herzlich willkommen. Zudem ist geplant, ein begrenztes Kontingent an iPads leihweise bereitzustellen werden.

Auch politisch wird *lehrer nrw* auf der didacta nicht untätig sein: Während der Messe startet eine Aktion, in der Südfrüchte eine gewisse Rolle spielen werden. Das Motto lautet: 'Wir Lehrer sind sauer.'

Ein Besuch auf der didacta – und vor allem natürlich auf dem *lehrer nrw*-Stand – lohnt sich. Wir freuen uns auf Sie! Jochen Smets

INFO

lehrer nrw auf der didacta:
Halle 6.1 – Stand A 070

Klassenfahrten 2013 nach Irland

Impressionen von Kerry bis Connemara

8 Tage Busrundreise ab 312 €

Tel. 05261 2506-1140 | irland@cts-reisen.de | www.cts-reisen.de

Gruppen- und Studienreisen GmbH

Start in den Tag

– und in eine neue Schulform: Die Sekundarschule Breckerfeld ist eine Besonderheit, weil sie nach dem gemeinsamen Lernen in Klasse 5 und 6 drei getrennte Bildungsgänge anbietet.



Das Breckerfelder Modell

Die Sekundarschule Breckerfeld ist einzigartig – und das ist keine Übertreibung: Die Schule am Nordwestrand des Sauerlands geht als einzige Sekundarschule in Nordrhein-Westfalen den kooperativen Weg. Nach Klasse 7 fächert sie sich in einen Hauptschul-, einen Realschul- und einen Gymnasialzweig auf. Die Akzeptanz ist hoch.

Die St. Jacobus-Schule Breckerfeld ist blau. Diese Leitfarbe führt den Besucher zu den vier Klassenräumen im neuen Sekundarschultrakt. Hier wird in vielerlei Hinsicht Pionierarbeit geleistet. Die Sekundarschule Breckerfeld ist eine von 42 neuen Sekundarschulen, die im Sommer 2012 an den Start gegangen sind. Und sie ist die einzige, die sich nicht für ein integriertes oder teil-integriertes System ent-

schieden, sondern einen rein kooperativen Weg gewählt hat. Soll heißen: Wie in allen Sekundarschulen lernen die Kinder in den Klassen 5 und 6 gemeinsam. Danach aber öffnen sich in Breckerfeld drei Bildungswege – ein Hauptschulzweig, ein Realschulzweig, ein Gymnasialzweig. Man kann sich lebhaft vorstellen, dass diese Abweichung vom Mainstream in gewissen Behörden Stirnrunzeln verursacht hat.

» Attraktiver Gymnasialzweig

Schulleiter Knut-Michael Leimann und Realschul-Konrektor Klaus Joraschkewitz sind die Architekten des Konzepts, das sowohl die Kommunalpolitiker als auch den Träger, die Evangelische Kirche von Westfalen, überzeugte. Obwohl die Realschule, in die die neue Sekundarschule hineinwächst, noch stabil dreizügig läuft (die benachbarte Hauptschule ist seit Jahren einzügig) »wollten wir frühzeitig aktiv werden«, sagt Joraschkewitz. Klar war: »Wenn die Sekundarschule zur Restschule wird, wird die Akzeptanz nicht groß sein«, so Leimann. Darum ist die St. Jacobus-Schule für Breckerfeld eine Ideallösung. Der Gymnasialzweig ist für

viele Eltern sehr attraktiv. Zum einen, weil die Gymnasien in Ennepetal und Hagen relativ weit entfernt sind. Zum anderen, weil die St. Jacobus-Schule statt des G8-Turboabiturs einen neunjährigen Weg zum Abitur ermöglicht. Nach Klasse 10 an der Sekundarschule wechseln die angehenden Abiturienten in die Klasse 10 eines Gymnasiums oder Berufskollegs. Kooperationspartner sind das Hildegardis-Gymnasium in Hagen, das Reichenbach-Gymnasium in Ennepetal und alle fünf Berufskollegs in Hagen.

» Bildungsgänge eng verzahnt

»Wir waren immer eine leistungsorientierte Realschule. Viele Eltern haben ihre Kinder hierher geschickt, um später aufs Gymnasium zu wechseln«, sagt Leimann. Nicht von ungefähr liegt unter den Breckerfelder Realschülern die Übergangsquote auf das Gymnasium bei 65 Prozent. Die Lehrpläne der Sekundarschule Breckerfeld orientieren sich an denen der Gesamtschule und der Realschule. So werden gymnasiale Standards gesichert. In der Differenzierungsphase werden bestimmte Fächer bildungsgangübergreifend angeboten. So bleiben die drei Schulzweige eng verzahnt. In der Sekundarschule gibt es weiterhin die schon in der Realschule erfolgreich eingeführten Klassenlehrerteams, die jeweils montags mit einer Klassenlehrerstunde gemeinsam in die Woche starten.

INFO

www.realschule-breckerfeld.de

Ganz wichtig: Die Bildungswege bleiben auch nach Klasse 7 offen. Bis zum Beginn der Klasse 9 ist ein Wechsel innerhalb der Bildungsgänge möglich. »Wir können das hier unter einem Dach sehr viel offener und schonender realisieren«, so der Schulleiter. »Für Schüler, die auf einen anderen Zweig gehen, gibt es keinen Schulwechsel oder Ortswechsel, noch nicht einmal einen Gebäudewechsel.«

In Klasse 6 können die Schüler Französisch als zweite Fremdsprache wählen – das ist Voraussetzung für den Wechsel auf den gymnasialen Zweig in Klasse 7. Wer nicht Französisch wählt, erhält Unterricht im Fachbereich Arbeitslehre mit drei Wochenstunden in den Fächern Technik und Hauswirtschaft. Ab Jahrgang 8 wird eine weitere Fremdsprache angeboten.

» Breite Berufswahl-orientierung

Für Schüler, die aus dem Hauptschul- oder Realschulzweig eine Berufsausbildung anstreben, gibt es ebenfalls beste Voraussetzungen: Die Organisation der Berufswahlorientierung ist vertraglich mit der Agentur für Arbeit in Hagen geregelt und wird unterstützt von Partnern wie den Wirtschaftsjuristen des Ennepe-Ruhr-Kreises, dem Ar-

beitgeberverband Hagen, der Sparkasse Ennepetal-Breckerfeld und der Diakonie im Kirchenkreis. Im Bereich des sozialen Lernens kooperiert die St. Jacobus Schule mit den Johannitern, mit der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis Hagen und mit Lions Quest.

Die große Heterogenität, die sich aus dem gemeinsamen Lernen in den Klassen 5 und 6 zwangsläufig ergibt, schreckt Leimann nicht: »Die Arbeit unterscheidet sich nicht so sehr von größeren Klassen in der Realschule – zumal wir in den letzten Jahren ohnehin eine zunehmend heterogene Schülerschaft in den Realschulen haben«, erläutert der Schulleiter.

Ein großer Vorteil – und eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der Sekundarschule Breckerfeld – ist die Begrenzung auf 25 Schüler pro Klassen. Bei 98 Anmeldungen in vier neuen Sekundarschulklassen passt der Schlüssel. Einige Anmeldewünsche aus Nachbarkommunen musste Leimann sogar ablehnen. Das zeigt, dass die Sekundarschule bei den Eltern auf große Akzeptanz stößt.

» Ungleiche Rahmenbedingungen

Nicht von der Hand zu weisen – und ein mögliches Problemfeld für die Zukunft – sind jedoch die Ungleichheiten in den Rahmenbedingungen der neuen Sekundarschule und der parallel auslaufenden Realschule. Die Unterrichtsverpflichtung liegt in der Realschule bei 28 Wochenstunden, in der Sekundarschule bei 25,5. Die Schüler-Lehrer-Relation ist mit 16,27 in der Sekundarschule deutlich günstiger als mit 20,94 in der Realschule.

Dennoch ist die Stimmung im Kollegium gut, betont Leimann. Gerade das kooperative Konzept spielte eine wesentliche Rolle, auch die Realschul-Kollegen für die Sekundarschule zu begeistern. Weil es bisher weder in Breckerfeld noch im Land Nordrhein-Westfalen eine Sekundarschule gab, ist viel Entwicklungsarbeit zu leisten. Das ist eine Herausforderung, aber eine positive. »Es gibt kaum Vorgaben von Seiten des Landes«, so Joraschkewitz. Das ist einerseits Fluch, andererseits aber auch Segen, sagt Leimann: »Wir können nicht nur verwalten, sondern gestalten.«

Jochen Smets

»Wir können nicht nur verwalten, sondern gestalten«: Schulleiter Knut-Michael Leimann.



EV Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

- schulformübergreifend
- überparteilich
- konfessionell unabhängig
- gemeinnützig
- beim Schulministerium zur Mitwirkung an



Sekundarschule:

Vorstufe zur Gesamtschule

Gastkommentar: Regine Schwarzhoff, Landesvorsitzende des Elternvereins Nordrhein-Westfalen e.V., sieht bedenkliche Entwicklungen im Schulsystem.

»Mit blumigen Bezeichnungen und Schlagworten werden alte ideologische Ziele verbrämt und angepriesen.«
Regine Schwarzhoff,
Landesvorsitzende des
Elternvereins NRW.

Im Sommer 2012 sind in Nordrhein-Westfalen 42 neue Sekundarschulen gestartet, weitere sind angekündigt. Nach dem sogenannten Schulkonsens zwischen SPD, Grünen und CDU aus dem Jahr 2011 hat die rot-grüne Landesregierung diese neue Schulform im Gesetz verankert. Sie soll dort,

wo Hauptschulen wegen Schülerschwund den 'ordentlichen Schul-

betrieb' nicht mehr sicherstellen können, diese als Mischform mit der Realschule ersetzen. Die wenige Jahre zuvor eingeführte Verbundschule erfüllt längst diesen Zweck.

» Warum wurde die Verbundschule ersetzt?

Abgesehen von der Bezeichnung, die eher Pragmatismus als Eleganz verströmt, war das Konzept, diese zwei Schulzweige organisatorisch zusammenzuführen, pädagogisch und organisatorisch stimmig. Es konnten mehrere Standorte gehalten und so eine

wohnortnahe Versorgung sichergestellt werden. Gemeinsamkeiten soviel wie möglich, Trennung soviel wie nötig und intensiver Austausch belebten die Arbeit und das Lernen.

» Aber das war der Landesregierung nicht genug.

Grüne und SPD streben laut Wahlprogramm 'Eine Schule für alle' an. Da 'der Bürger' leider immer dem Althergebrachten anhängt – dessen Vorzüge er kennt –, muss man ihm neue Pläne anders nahebringen. Mit blumigen Bezeichnungen und Schlagworten werden alte ideologische Ziele verbrämt und angepriesen. Was bedeuten denn Begriffe wie 'Bildungsgerechtigkeit', 'Gemeinsames Lernen', 'zusammen lernen zusammenwachsen', 'Haus des Lernens', 'Schule ohne Diskriminierung', 'Schule der Vielfalt'? Dahinter stecken jeweils konkrete politische Ziele, hübsch mit harmlos erscheinenden, positiv besetzten Ausdrücken verkleidet. Auf Fremd-

worte wird auch weitgehend verzichtet, offenbar geht sonst die einullende Wirkung verloren.

» Warum aber wird fast überall die (teil)integrierte Form gewählt?

Nach dem Gesetz steht es den Sekundarschulen frei, ab Klasse 7 zwischen integrierter, teilintegrierter und differenzierter Unterrichtsform zu wählen. Wer weiß das? Betroffene Eltern in der Regel nicht. Sie bekommen nur wenig Information zum Befragungsbogen geliefert. Hier geht es nur ums Ob, das Wie interessiert nicht. Grundschulleitern wissen häufig nicht, dass integrierte Schulen nachweislich ein deutlich geringeres Leistungsniveau erreichen und ihre Kinder dadurch unverantwortbare Nachteile erleiden. Sie erfahren darüber meistens auch nichts von den Lehrkräften ihrer Kinder, aus den Medien erst recht nicht. Das Thema wird auch deshalb nicht behandelt, weil die Sekundarschule für die ersten zwei Jahre ohnehin festgelegt ist. So wird das angestrebte 'längere gemeinsame Lernen' verwirklicht, das einer Verlängerung der Grundschule gleichkommt. Bürgerproteste und ein Volksbegehren wie in Hamburg – das hat man elegant und unauffällig vermieden. Wir in Nordrhein-Westfalen haben ja (noch) die Wahl!

» Wer entscheidet über die Unterrichtsform?

Die Entscheidung darüber trifft der Schulträger mit dem Errichtungsbeschluss. Das heißt, Kommunalpolitiker in den Stadt- bzw. Gemeinderäten legen das pädagogische Konzept der neuen Schule fest. In Zeiten knappster Kassen entscheiden Mittelzuweisungen und Finanzierungshilfen über den Unterricht unserer Kinder. Das nennt man den Bock zum Gärtner machen.

» Eltern können sich wehren.

Sie können in der Schulkonferenz die Umwandlung der integrierten in die kooperative Form beantragen. Wenn sie gemeinsam eine Mehrheit dafür gewinnen können, kann die Umwandlung gelingen.

INFO

www.elternverein-nrw.de

Sprache muss vergleichbar, messbar und kategorisierbar sein. So verlangen die gängigen Bildungsstudien. Darum muss Sprache angepasst werden – zur Not mit schwerem Gerät.

immer seinen Namen trägt, einen großen Bauernhof. Die Kinder, die seine Frau ihm schenkte, erzog er in der Furcht Gottes zu Fleiß und Treue. Es gab niemanden unter seinen Nachbarn, dem er nicht geholfen hätte. Die Welt würde sein Andenken segnen, wenn er nicht in einer Tugend übertrieben hätte: Sein Rechtgefühl machte ihn zum Räuber und Mörder.»

Nun sind solche Sätze zweifellos leichter zu lesen und vielleicht auch leichter zu verstehen. Für die neuere Deutschdidaktik ist schon diese bloße Tatsache ein hinreichender Grund, den Text eines Schriftstellers aus Frankfurt an der Oder durch den Text eines Studienrats aus Meppen zu ersetzen, dem die Wörter 'rechtschaffen' und 'Tugend' in Fußnoten erläuterungsbedürftig erscheinen.

» Symptome für den Umgang mit der Sprache

Nun könnte man diese sonderbaren Phänomene als eine Schnurre der Deutschdidaktik abtun und zur kulturellen Tagesordnung übergehen, wenn nicht diese Schnurre zugleich ein Symptom wäre; ein Symptom für den Umgang der deutschen Schule mit der deutschen Sprache – und beileibe nicht nur mit der literarischen Sprache, sondern mit der Sprache überhaupt.

Eigentlich scheint ja alles zum Besten zu stehen: Seit die PISA-Studien vor gut einem Jahrzehnt festgestellt haben, dass 'Lesekompetenz' die Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sei, wurden wir wieder und wieder darüber belehrt, dass die Kenntnis der 'Unterrichtssprache' der Schlüssel zum Schul- und gar zum Lebenserfolg sei. Diese Einsicht ist inzwischen auch im letzten Winkel der Bildungsrepublik Deutschland angekommen.

Verkehrt ist das sicherlich nicht, aber neu ist die Einsicht in die Sprachabhängigkeit eines jeden Bildungs-, Erziehungs- und Unterrichtsprozesses von der Sprache auch nicht. Diese Einsicht verdankt sich nicht den empirischen Schulleistungsstudi-



Die demolierte Sprache

von Peter J. Brenner

I. Von Roßhändlern und Pferdehändlern

»An den Ufern der Havel lebte, um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, ein Roßhändler, namens Michael Kohlhaas, Sohn eines Schulmeisters, einer der rechtschaffensten zugleich und entsetzlichsten Menschen seiner Zeit. – Dieser außerordentliche Mann würde, bis in sein dreißigstes Jahr für das Muster eines guten Staatsbürgers haben gelten können. Er besaß in einem Dorfe, das noch von ihm den Namen führt, einen Meierhof, auf welchem er sich durch sein Gewerbe ruhig ernährte; die Kinder, die ihm sein Weib schenkte, erzog er, in der Furcht Gottes, zur Arbeitsamkeit und Treue; nicht einer war unter seinen Nachbarn, der sich nicht seiner Wohltätigkeit, oder seiner Gerechtigkeit erfreut hätte; kurz, die Welt würde sein Andenken haben segnen müssen, wenn

er in einer Tugend nicht ausgeschweift hätte. Das Rechtgefühl aber machte ihn zum Räuber und Mörder.«

Solche Sätze mag heute niemand mehr lesen, weil sie so schwer zu verstehen sind. Und weil das alles so schwer ist, bekommt man es jetzt als Schüler der 9. und 10. Klasse auch einfacher: nämlich 'angemessen gekürzt', 'dem modernen Deutsch angepasst' mit 'mit Infos, erläuternden Abbildungen und Verständnisfragen' und, natürlich, 'mit neuer Rechtschreibung'. Dieser neue 'Originaltext' liest sich dann so:

»An den Ufern der Havel lebte um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts ein Pferdehändler namens Michael Kohlhaas. Der Sohn eines Schulmeisters war einer der rechtschaffensten und zugleich entsetzlichsten Menschen seiner Zeit. Dieser außerordentliche Mann konnte bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr als das Muster eines guten Staatsbürgers gelten. Er besaß in einem Dorf, das noch

en der letzten Dekade – so gerne sie auch diesen Eindruck erwecken –, sondern sie gehört zum Kernbestand des pädagogischen Wissens seit fast zwei Jahrhunderten.

II. Die Neuerfindung der Schriftsprache

Sicherlich ist der Schriftspracherwerb, das Lesen- und Schreibenlernen, eine der wichtigsten Aufgaben der Schule. Nicht ohne Grund ist 'Deutsch' ein Kernfach von der ersten bis zur letzten Klasse. Aber 'Deutsch' ist nicht nur eines der wichtigsten, sondern auch eines der schwierigsten Fächer. Der Schriftspracherwerb in der Grundschule folgt deshalb zunehmend dem Prinzip der modernen Pädagogik, alles, was schwer ist, leicht zu machen. Das beginnt bei der Handschrift. Seit Jahrzehnten gibt es versteckte, in der Öffentlichkeit wenig wahrgenommene, im pädagogischen Feld aber umso erbitterter ausgetragene Grabenkämpfe um die Schrift, welche die Schüler lernen sollen. Seit den siebziger Jahren lehrten die westdeutschen Grundschulen die 'vereinfachte Ausgangsschrift' – der Name bedarf keiner weiteren Erläuterung –, welche die zwanzig Jahre zuvor eingeführte lateinische Ausgangsschrift ersetzte, mit einer einfachen Begründung: Die 'vereinfachte Ausgangsschrift' sei leichter zu lernen, weil sie auf jedes schmückende Beiwerk verzichte und sich der Druckschrift annähere. In der DDR hatte man bereits kurz zuvor die ebenfalls vereinfachte 'Schulausgangsschrift' eingeführt.

» Grabenkämpfe um die Schrift

Die vereinfachte Ausgangsschrift ist offensichtlich nicht vereinfacht genug, denn jetzt schicken sich die Schulen an, die Vereinfachung noch einmal zu vereinfachen. Der 'Grundschulverband e.V.' kämpft darum, dass eine 'Grundschrift' eingeführt wird, die von Experten des Grundschulverbands selbst erfunden wurde. In Hamburg – das ja ohnehin schon nicht zu den Spitzenreitern des deutschen Schulsystems ge-

hört – wurde diese Schrift im Herbst 2012 an den Grundschulen zugelassen.

In dieser 'Grundschrift' werden einfach Druckbuchstaben von den Kindern irgendwie nachgeahmt und irgendwie verbunden oder auch nicht. Der Verband preist seine Erfindung nicht nur mit dem alten Argument, dass diese Schrift eben noch einmal einfacher zu lernen sei, sondern mit dem neuen und zeitgemäßen Versprechen, dass Kinder zu 'selbstständiger Eroberung unserer Schrift' ertüchtigt würden. Man darf vermuten, dass es dabei eher zu einer feindlichen Übernahme als zur friedlichen Aneignung der Schrift kommen wird. Aber folgerichtig ist die Vorstellung durchaus, dass Erstklässer, die zum kreativen Schreiben erzogen werden, dazu auch ihre eigene Schrift erfinden sollen. Denn die 'normierten Schulschriften' sind der eigentliche Stachel im Fleisch der modernen Grundschulpädagogen, denen jede Unterdrückung natürlicher Lebensregungen der Schüler ein 'Gräuel' – und nicht etwa ein Greuel – ist. Schließlich kann man sich schwerlich etwas vorstellen, was unnatürlicher ist als die Schrift. 'Normen' haben in der modernen Grundschulpädagogik nur noch ein geringes Ansehen, weil sie wenig Spaß machen, wie eine Lehrerin in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift versichert: »Interessant ist, dass die freien Texte der Lernenden im Laufe der Zeit immer korrekter wurden und für mich als Lesende auch langweiliger. Sie hatten die Poesie der Falschheit verloren, sie näherten sich einer Norm an.«

» Poesie der Falschheit

In der Orthographie ist die Grundschulpädagogik schon längst so weit, dieser 'Poesie der Falschheit' breiten Raum zu gewähren. In ihrem Buch über den 'Verlust von Schriftlichkeit' hat Angela Enders diese Entwicklungen, ihre Grundlagen und ihre Folgen, ausführlich dokumentiert und kommentiert. Auch bei der Rechtschreibung ist die Grundschule fest entschlossen, es allen Beteiligten leichter zu machen. In weiten Teilen der Republik hat man sich darauf

verständigt, an den Grundschulen ein System zuzulassen oder gar zu forcieren, das sich 'phonetisches Schreiben' nennt und das der einfachen Regel folgt: »Schreib wie du sprichst«. Da kann man, mit den Worten einer bayerischen Grundschülerin, nur wünschen: »noch viel afolk.«

Den Grundschülern wird zunächst beigebracht, dass sie die Schrift nicht lernen müssen, sondern sie selbst erfinden können. Spätestens in der vierten Klasse muss ihnen aber wieder abtrainiert werden, was sie sich in freudiger Entdeckerhaltung selbst beigebracht haben und was sich nun als falsch erweist. Viele Kinder haben bis dahin noch gar nicht gewusst, dass man beim Schreiben auch Fehler machen kann – das sind die, die mit der an etlichen Schulen praktizierten Methode des staatlich bestellten Schulpsychologen Norbert Sommer-Stumpenhorst schreiben lernten. Die zartfühlenden Anhänger dieses Konzepts unter den Lehrkräften markieren Abweichungen von der orthographischen Norm nicht als 'Fehler', sondern als 'Privatschreibung' – in *lehrer nrw* wurde kürzlich darüber berichtet. Das kann man amüsant finden, und in gewisser Weise ist es das auch, jedenfalls für die Lehrkräfte, die der normale und normorientierte Schriftsprachunterricht langweilt. Amüsant ist es aber nicht mehr für diejenigen, die mit den Ergebnissen einer solchen Schreiberziehung konfrontiert werden: für die Lehrer der weiterführenden Schulen, die Ausbilder in den Betrieben und die Hochschullehrer.

Denn, so unfreundlich es klingt, das Erlernen der Schrift, des Schreibens und Lesens, erfordert Mühe, Geduld und vor allem eins: Disziplin, und das nicht nur bei den lernenden Kindern, sondern auch den lehrenden Lehrern. Dass jedenfalls der Schriftspracherwerb das am wenigsten geeignete Feld zur Entfaltung schöpferischer Freiheit des Einzelnen ist, sollte eigentlich auch dem Laien einleuchten. Sprache hat ihre eigenen Regeln und Gesetze, und sie funktioniert nur, wenn sie diesen Normen entsprechend benutzt wird.

Sprache hat aber auch ihre eigenen Rechte, und diese Rechte müssen geschützt werden. Das ist nicht leicht angesichts einer ganzen Phalanx von Experten aller Art, die haupt- oder nebenamtlich mit der Demolierung der Sprache befasst sind.

III. PIRLS-Deutsch

Mit dieser Aufgabe beschäftigen sich auch die Pisa- und die IGLU-Studien, welche die Deutschen regelmäßig darüber belehren, wie es mit der sprachlichen Leistungsfähigkeit deutscher Schüler bestellt sei. So hat die im Dezember 2012 vorgestellte dritte Studie 'IGLU 2011' noch einmal einen kurzen medialen Wellenschlag im Wasserglas hervorgerufen mit dem Befund, dass seit der ersten Studie von 2001 nichts Wesentliches passiert sei, weil nämlich, so wurde es von der Presse interpretiert, die deutschen Grundschüler sich im Leseverständnis 'behauptet' hätten.

Die Frage aber, worin sich die Grundschüler eigentlich behauptet haben, ist schwieriger zu beantworten. Die IGLU-Studie – international unter dem weniger kindgemäßen Akronym 'PIRLS' bekannt – misst und vergleicht die 'Lesekompetenz' von Viertklässern in 47 plus einigen kooperierten benchmark-Staaten. So weit, so gut.

» Worauf gründet 'Lesekompetenz'?

Aber die wortreichen IGLU-Studien werden auffällig einsilbig, wenn sie nach ihrem Verständnis von Lesen, Sprache, Verstehen gefragt werden, der ihrem Begriff von 'Lesekompetenz' zugrunde liegt. Hier wird der neugierige Wissenschaftler mit dem schmallippigen Hinweis abgespeist, dass 'literacy' das 'Rahmenkonzept für die Testentwicklung' sei; die Zusatzaussage, dass dieses Konzept auch mit den KMK-Bildungsstandards für die Primarstufe 'vereinbar' sei, ist hingegen eine offenkundige Schutzbehauptung. Worauf dieses literacy-Konzept sich wissenschaftlich gründet, aus welchen sprachwissenschaftlichen Diskussionszusammenhängen heraus es sich ent-

DER AUTOR

Prof. Dr. Peter J. Brenner, geb. 1953, studierte Philosophie, Germanistik, Erziehungswissenschaft und Komparatistik in Bonn; von 1991-2009 Professor für Neuere deutsche Literaturgeschichte an der Universität zu Köln, seit 2010 an der Carl von Linde-Akademie, seit 2012 am Munich Center for Technology in Society der Technischen Universität München. – Zahlreiche Veröffentlichungen zur Kulturtheorie und -geschichte und zur Bildungspolitik; zuletzt erschienen: *Bildungsgerechtigkeit* (2010); *Neue deutsche Literaturgeschichte* (3., neu bearb. Aufl. 2011); *Lexikon der Geisteswissenschaften* (Hg.; gem. mit Helmut Reinalter, 2011).

Kontakt: peter.brenner@tum.de



wickelt, vor allem aber: warum es gegenüber anderen Konzepten des Lesens und Verstehens den Vorzug erhält, erfährt man nicht.

Es besteht Anlass zu der Vermutung, dass die IGLU-Autoren es selbst auch nicht wissen, sondern dass sie blind einem einmal eingeschlagenen Pfad folgen, dessen Anfänge sich im Dunkeln der Testgeschichte verlieren. In der ersten IGLU-Studie ist

ein eigener Abschnitt dem 'IGLU-Lesekompetenzmodell' gewidmet. Er entfaltet ein zielloses Hin und Her von allen möglichen kognitionspsychologischen und testtheoretischen Überlegungen, die alle möglichen Schlüsse zulassen – aber nur den einen nicht, auf den es ankommt: Von diesen Überlegungen führt kein Weg zu dem Kompetenzstufenmodell und zu dem Testdesign, das die Studien dann exekutieren. Dennoch ist es den IGLU-Studien im Verein mit den Pisa-Studien gelungen, der Öffentlichkeit, der Bildungspolitik und großen Teilen der Fachwissenschaft einzureden, dass man die 'Lesekompetenz' in fünf 'Kompetenzstufen' aufteilen – in der ersten IGLU-Studie waren es nur vier –, sie messen und in eine bezifferbare Rangfolge bringen könne.

In den bislang drei vorliegenden IGLU-Auswertungen und einem zusätzlichen Band von 2005 sind, wenn auch äußerst sparsam, einige Beispielaufgaben dokumentiert. Sie vermitteln eine Ahnung davon, worum es geht: Zu je einem 'literarischen Text' und einem 'Sachtext' werden etwa fünfzehn Fragen gestellt. Die Schüler sollen 'Einzelinformationen identifizieren', Informationen miteinander verknüpfen, Schlüsse, 'komplexe Schlüsse' gar, ziehen, und auf der 'Kompetenzstufe V' – vormals IV – sollen längere Textpassagen auf ihre Hauptaussage reduziert sowie teilweise nicht explizite und verstreute Informationen miteinander kombiniert werden.

Einen großen Unterschied, ob es sich um 'literarische' oder 'Sachtexte' handelt, machen die IGLU-Studien dabei nicht. Hier herrscht vielmehr offenkundige Ratlosigkeit, und deshalb machen die Testdesigner das, was jeder erstsemestrige Germanistikstudent in diesem Fall auch tun würde: Sie zitieren aus Kröners Taschenausgabe von Wilperts altherwürdigem 'Sachwörterbuch der Literatur': »Literarische Texte sind fiktional, d.h., sie bilden nicht Wirklichkeit ab, sondern schaffen eine eigene Welt.« Das ist ungefähr der Diskussionsstand von 1750, als Gottsched und die Schweizer über den Literaturbegriff stritten. →

» Sprechende Tiere und Feindkuchen

Die Hälfte der IGLU-Texte handelt deshalb von Dingen, die es nicht gibt – von sprechenden Tieren, oder, im jüngsten Test, von einem 'Feindkuchen' –, weshalb es sich wohl um 'literarische Texte' handeln muss. Ergänzend versteifen sich die Testdesigner darauf, dass literarische Texte irgendwie mehr mit Emotionen zu tun hätten als Sachtexte: »Wie fühlte sich Tom, als Papa Hendrik ein Stück vom Feindkuchen gab?«, heißt die Frage, mit deren Beantwortung Schüler sich für die 'Kompetenzstufe III' qualifizieren. Dabei dürfen sie, wie später bei Günther Jauch, wählen zwischen (1) beunruhigt, (2) zufrieden, (3) überrascht, (4) verwirrt. Aus dem Satz »Ich geriet in Panik« sollen sie die Folgerung ziehen, dass für »die damit bezeichnete Emotion 'beunruhigt' die beste Erläuterung« sei – was offenbar Unsinn ist, denn zwischen 'Panik' und 'beunruhigt' liegen semantische Welten, die den Testdesignern aber unzugänglich sind.

Die eigentliche Hürde für die Schüler dürften übrigens nicht die Testtexte sein, sondern die Testfragen, die – zumindest in ihrer deutschen Version – von einer erbarmungswürdigen sprachlichen Ohnmacht zeugen: »Was für ein Mensch ist Toms Papa? Zeige das, indem du ein Beispiel dafür nennst, was er in der Geschichte getan hat?« Was soll man darauf antworten? Die Tester wissen es: Die Schüler sollen eine Antwort geben, die mit 'zwei Punkten bewertet' wird. Und wenn sie das getan haben, dann haben sie gezeigt, dass sie mindestens ein »nicht explizit genanntes Persönlichkeitsmerkmal erschließen und mit einer Handlung plausibel verknüpfen« können.

Wer so mit der deutschen Sprache umgeht, dem entzieht sie ihre Gunst und zwingt ihn, Sätze wie diesen zu schreiben: »In prePIRLS wurden Lesetexte eingesetzt, die anhand derselben theoretischen Rahmung entwickelt wurden, jedoch vom Leistungsniveau einfacher sind.« Was das wohl heißen mag?

Texte, so denkt man sich das bei IGLU, bestehen im Wesentlichen aus Informationen, und wenn die Schüler diese mehr oder weniger gut versteckten Informationen gefunden und miteinander in Verbindung gebracht haben, dann verfügen sie über eine mehr der minder hohe 'Lesekompetenz', und wenn nicht, dann nicht.

» Was Michael Kohlhaas lehrt

Hier schließt sich der Kreis und führt zurück zum Roßhändler Michael Kohlhaas. Die Vorstellung, man könne einfach einen Text durch den anderen ersetzen, ohne dass dies irgendeinen nennenswerten Unterschied mache, hat ihren Grund in der nahe liegenden Überlegung, dass der 'Inhalt' sich schließlich nicht verändere, wenn man die Sprache leichter fasslich mache. Dann spielt es auch keine Rolle mehr, ob der Text von einem Schriftsteller aus Frankfurt an der Oder oder einem Studienrat aus Meppen geschrieben wurde. Die Information bleibt schließlich die gleiche: Ein Pferdehändler – oder doch ein 'Roßhändler'? – greift zur Selbstjustiz und übertreibt dabei.

Die jüngste IGLU-Studie hat 269 großformatige Seiten, 62 Abbildungen und 39 Tabellen. Wenn man nach des Ertrag dieses Aufwandes fragt, dem Zugewinn an Erkenntnis, den sie für die Financiers – die KMK und das BMBF –, vor allem aber für die Schulministerien und schließlich für die Lehrer in den Klassenzimmern erbringt, dann fällt die Antwort eindeutig aus: »Dieser Befund stellt eine beträchtliche Herausforderung an das Bildungssystem dar.« Parturient montes, nascetur ridiculus mus. Spätestens an dieser Stelle sollte man an H.C. Andersens Märchen von des Kaisers neuen Kleidern erinnern, einen Klassiker der Weltliteratur – ein kurzer Text nur, dessen Lektüre man den Entscheidungsträgern in KMK und BMBF vor der nächsten IGLU-Runde anempfehlen möchte.

IV. Lesekompetenz oder Lesekultur? 'Lesekompetenz' bedeutet nicht 'Lesekultur' – das machen die IGLU-Studien über-

deutlich. Die Schulen sollten sich vielmehr wieder an den Lehrplänen, Rahmenrichtlinien oder, wenn es sein muss, auch an den KMK-Standards orientieren, denn dort steht nach wie vor, wenn auch nicht immer in den elegantesten Formulierungen, worauf die Schüler der deutschen Schulen einen Anspruch haben. In den KMK-Standards wird genau erklärt, worum es geht: »In der Grundschule erweitern die Kinder ihre Sprachhandlungskompetenz in den Bereichen des Sprechens und Zuhörens, des Schreibens, des Lesens und Umgehens mit Texten und Medien sowie des Unterscheidens von Sprache und Sprachgebrauch.« Dagegen kann man nichts einwenden. Im modischen Jargon der Zeit wird hier nichts anderes gesagt als das, was die Grundschulpädagogik schon immer gewusst und praktiziert hat. Lesen, Schreiben und Sprechen gehören zusammen, und erst in ihrer Gesamtheit ergeben sie das Lernziel 'Beherrschung der deutschen Sprache'. Die Vermittlung der Fähigkeit, nicht nur korrekte, sondern auch komplexe Sätze zu schreiben, mit ihnen einen Sachverhalt klar auszudrücken, Gedanken zu entfalten, eine Argumentation zu entwickeln, die richtigen Wörter zu finden, die angemessene Stilebene zu erkennen und in der sprachlichen Formulierung von den eigenen Erlebnissen Abstand zu gewinnen, gehört zu den Kernaufgaben der Schule, und mit jeder Pisa- und jeder IGLU-Studie entfernt sie sich weiter davon.

Sprachfähigkeit ist das Fundament aller Erziehung. Von der Fähigkeit zum Sprachgebrauch hängt die Qualität sozialer Beziehungen ab, und sie ist auch die Voraussetzung für die Politik- und Demokratiefähigkeit der nachwachsenden Generation. Aber 'Sprache' heißt mehr als Verschlüsselung und Entschlüsselung von Informationen; Sprache hat kommunikative und diskursive, emotionale und soziale, ästhetische und rhetorische Facetten. Deshalb kann IGLU- und Pisa-Deutsch nicht das Ziel des Schulunterrichts an deutschen Schulen sein, und das Deutsch von Norbert Sommer-Stumpfenhorst auch nicht.

Englischunterricht in Klasse 5

Ein Schüler erstellt mit Hilfe des iPads eine Mind Map.



Unterricht mit dem iPad

An der Realschule Grünstraße in Hattingen gehört der Einsatz des iPads zum Standard. Der Tablet-Computer wird in mehreren Klassen eingesetzt und von den Schülern inzwischen wie selbstverständlich genutzt. Die Qualität der Ergebnisse ist hoch.



von FRANK GÖRGENS

Bereits vor etwa einem Jahr besuchte ich die Schule Grünstraße in Hattingen, um für *Lehrer nrw* darüber zu berichten, wie das iPad an der dortigen Real-

schule im Unterricht eingesetzt wird. In unserem Artikel berichteten wir vornehmlich über Einsatzmöglichkeiten des Gerätes im naturwissenschaftlichen Unterricht. Zum damaligen Zeitpunkt war die Einführung der Geräte an der Grünstraße noch ein verhältnismäßig neues Projekt.

Nun ein Jahr später möchte ich einen Eindruck davon gewinnen, ob sich die Euphorie bestätigt hat. Wie hat sich der Einsatz des Gerätes an der Schule entwickelt? Wird das iPad zu einem echten Unterrichtswerkzeug, oder lässt die Begeisterung der Schülerinnen und Schüler, der Eltern und der Kolleginnen und Kollegen nach? Nimmt das Unterrichtswerkzeug iPad eine ähnliche Entwicklung wie die Sprachlabore des Englischunterrichts in den 80er Jahren?

Als ich an der Realschule Grünstraße ankomme, habe ich wie beim ersten Besuch einen sehr positiven Eindruck vom Klima an dieser Schule. Es ist die erste große Pause, und es herrscht die entsprechende Betriebsamkeit. Schülerinnen und Schüler grüßen mich als Schulfremden sehr freundlich und bieten mir Hilfe an bei der Orientierung im Schulgebäude. Das macht alles einen sehr guten Eindruck, geordnet und zugleich ungezwungen.

» iPad-Klasse mit großer Resonanz

Bereits bei der Begrüßung erfahre ich, dass die Grünstraße mittlerweile in der Klassenstufe fünf eine sogenannte iPad-Klasse eröffnet hat. Diese Klasse wurde mit Beginn des Schuljahres 2012/13 eingerichtet, und das Interesse der Eltern, deren Kinder an der Schule angemeldet wurden, war enorm. Man hätte sicherlich auch eine zweite iPad-Klasse eröffnen können, erklärt man mir.

Den Eltern wurden zwei Finanzierungsmodelle für die Geräte angeboten. Einerseits konnte das Gerät erworben werden. Hier bietet Apple Education Germany im Rahmen von Bildungsangeboten die Geräte zu vergünstigten Bezugskonditionen an. Nach dem Kauf besitzen die Schüler direkt das Gerät. Andererseits bietet Apple Education auch die Möglichkeit zum Leasing der Geräte an. Hier entrichten die Eltern zu →



Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!

www.1a-Beamstendarlehen.de

Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD



0800-040 40 41

Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren

NÜRNBERGER

Bank für Sie

Beginn des Leasings eine Einmalzahlung. Für die Dauer des Leasingvertrages ist dann eine geringe monatliche Pauschale zu bezahlen, und wenn am Ende des Leasingvertrages eine zweite Abstandszahlung geleistet wird, erwirbt der Schüler dauerhaft das Gerät. Eine Vielzahl von Stiftungen unterstützen finanzschwache Familien beim Kauf des Gerätes, indem sie Teile der Zahlungen subventionieren. An der Grünstrasse haben sich nahezu alle Eltern zum Kauf der Geräte entschieden.

In der iPad-Klasse haben die Schüler in jeder Unterrichtsstunde ein Gerät zur Verfügung. Dies ist eine Chance und zugleich die Verpflichtung, Unterrichtsszenarien zu entwickeln, in denen das Gerät sinnvoll und vor allem gewinnbringend eingesetzt wird. In dieser Klasse wird es genutzt als Ersatz für einen PC mit Internetzugang, als Schulkalender, als Hausaufgabenheft, als Ersatz für einen DVD-Player, als Foto- und Videokamera und als iPad, auf dem fachbezogene und übergreifende Apps genutzt werden können – eine eierlegende Wollmilchsaure?

» Praxiseinsatz im Englischunterricht

In der ersten Unterrichtsstunde besuche ich die 6b, eine bilinguale Klasse im Fachunter-

richt Englisch mit der Fachlehrerin Frau Schuth. Die Kinder arbe-

iten mit der Kollegin an einem Text und überführen diesen nach zuvor erarbeiteten Kriterien in eine MindMap. Jeweils zwei Schüler arbeiten an einem iPad zusammen. Im Rahmen ihrer Textarbeit greifen die Schüler auf eine kostenlose App Dictionary von Ascendo zu. Die Schüler springen ganz selbstverständlich zwischen den Anwendungen. Das Nachschlagen der unbekannten Vokabeln geht sehr schnell. Die Qualität des Dictionaries sei sehr gut, erklärt mir die Fachkollegin.

Das gesamte Klassenmanagement und auch der routinierte Umgang der Schülerin-

nen und Schüler mit dem Gerät machen deutlich, dass viele Arbeitsabläufe im Zusammenhang mit dem iPad ritualisiert sind. Alles geht sehr schnell und unaufgeregt. Im Gespräch mit der Kollegin erfahre ich, dass die Schüler in vorangegangenen Unterrichtssequenzen mit dem iPad kleine Videofilme in englischer Sprache und auch Comics in englischer Sprache erstellt haben. Bei diesen aufwändigen Arbeiten verwenden die Kinder oftmals Applikationen, die im App-Store von Apple kostenlos angeboten werden. Die Bedienung dieser Applikationen ist in der Regel sehr intuitiv, für Schülerinnen und Schüler schnell und einfach zu erlernen.

APPLIKATIONEN

Eine Auswahl an nützlichen kostenlosen Applikationen:

- IBooksAuthor
- SimpleMindfree
- MyscriptCalculator
- Ascendo Dictionary
- IMotionHD
- MultipleChoiceTrainer 2.0

Die Kollegin sieht viele Vorteile bei der Arbeit mit dem iPad für die Schüler. Neben der hohen Motivation der Schüler weist sie auch auf die hohe Qualität der Ergebnisse hin. Auch die intensive Vorbereitung der Schüler im informationstechnischen Bereich sieht sie als großen Vorteil. Deutlich zu bedenken gibt sie aber, dass der organisatorisch-technische Aufwand und der inhaltlich-fachliche Ertrag für die Schüler in einem ausgewogenen Verhältnis stehen müssen.

» Routinierte Nutzung verschiedenster Anwendungen

Nächste Station meines Besuchs an der Grünstraße ist eine Klasse 10 im Fachunterricht Chemie. Hier arbeitet jeder Schüler mit einem iPad. Es wird deutlich, dass dies für die Arbeit ein ganz wesentlicher Vorteil ist. Alle Schüler arbeiten 45 Minuten sehr konzentriert und motiviert. Dabei konzipieren die Schüler mit Hilfe der App Multiple Choice Trainer 2.0 eigene Rätsel zu den Unter-



INFO

www.realschule-grünstrasse.de
www.learningapps.org

WEGE ZUR iPad-KLASSE

Es gibt viele Wege zur iPad- oder Tablet-Klasse. Mobiles Lernen – Deutschland zum Beispiel ist eine gemeinnützige GmbH, die Lehrer und Schulträger bei der Planung und Umsetzung von Notebook-/Tablet-Schulen unterstützt.

Info: www.mobileslernen21.de

Auch Apple hält diverse Angebote für Schulen und Bildungseinrichtungen bereit.

Info: www.apple.com/de/education/

richtsinhalten der vergangenen Unterrichtsstunden. Sie greifen auf Inhalte aus dem Internet zu, auf Nachschlagewerke aus dem Fachbereich und allgemeine Lexika.

Auch in dieser Stunde bewegen sich die Schüler intuitiv und routiniert durch die unterschiedlichen Anwendungen. Die Qualität der Arbeitsergebnisse ist hoch. Frau Ophaus ist eine Kollegin, die bereits über einige Erfahrungen im Einsatz des iPads verfügt. Sie sieht viele Vorteile im Einsatz des Gerätes und weist mich darauf hin, dass unter learningapps.org Bausteine zur Erstellung und Konzeption eigener Apps verfügbar sind. Dies erweitert die Einsatzmöglichkeiten des Gerätes und ermöglicht eine lerngruppenspezifische Erstellung von Apps – und dies schnell und einfach.



Frank Görgens ist Schriftleiter der Verbandszeitschrift *lehrer nrw* des *lehrer nrw* – Verband für den Sekundarbereich. E-Mail: FGorgens@t-online.de

Das iPad eignet sich auch dazu, in der Gruppe Unterrichtsinhalte zu erschließen.



Gleich kostenlos und unverbindlich individuellen Beitrag ermitteln:
www.my-pflegegeld.de

Das Leben ist nicht immer planbar. Eine Pflegeversicherung schon.

Die DEUTSCHE PRIVAT PFLEGE bietet für Pflegebedürftigkeit die ideale Lösung. Passgenau und flexibel.

- Ohne Gesundheitsfragen
- Ohne Altersbegrenzung
- Leistung ohne Kostennachweis
- Versicherung für alle Pflegestufen
- Mit 24-Stunden-Pflegeplatzgarantie



Wir beraten Sie gerne:
Telefon: 089/5152 2353
oder info@oedmv.de



Ein starker Partner: NÖHHEIMER VERBAND
NÖHHEIMER VERBAND
NÖHHEIMER VERBAND

Unsere Stärke ist Ihre Zukunft



Ökonomische Bildung vermittelt nicht nur Hintergründe über wirtschaftliche Zusammenhänge, sondern auch handfestes Alltagswissen.

Foto: Smets

Forum Ökonomische Bildung

Im November waren Lehrerinnen und Lehrer, die sich an ihren Schulen für eine lebensnahe und fachlich fundierte Ökonomische Bildung einsetzen, nach Münster eingeladen. Dort sollten sie ihre Erfahrungen austauschen, ihre gemeinsamen Interessen artikulieren und gegenüber Politik und Schulverwaltung zur Geltung bringen.

Nach der Begrüßung durch Dieter Peters, Ltd. Regierungsschuldirektor a.D. und *Lehrer nrw*-Referatsleiter, hielt Prof. Dietmar Krafft im einleitenden Vortrag ein Plädoyer für das Fach 'Ökonomische Bildung'. Trotz gesellschaftlicher Ignoranz sei sie nicht nur Thema für Experten, sondern für jeden von uns, da wir alle (von der Schulbank an aufwärts) die Auswirkung der Marktwirtschaft erleben. Der Vorsitzende des Verbands Ökonomische Bildung an allgemeinbildenden Schulen, Dr. Karl-Josef Burkard, trat in seinem Referat vehement dafür ein, dass Lehrer und weitere Beteiligte, die das Fach in der Schule installieren wollen, sich in Netzwerken zusammenschließen und gemeinsame Aktionen planen sollen.

» Defizite allenthalben

Auf den ersten Blick scheint es um die ökonomische Bildung an den allgemein bildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen gut bestellt zu sein. Dies gilt jedoch insbesondere für die Sekundarstufe II. Fakt ist: Der Modellversuch Wirtschaft an Realschulen läuft Mitte 2013 aus, an den Universitäten kommen das Fach und in der Lehrerbildung die ökonomischen Inhalte weiterhin

zu kurz. Der Wirtschaftsunterricht wird viel zu oft fachfremd erteilt, und es gibt zu wenig Fortbildungs- und Unterstützungsangebote. Also ging es einerseits um den Status der ökonomischen Bildung im Rahmen der Fächer Politik/Wirtschaft und Sozialwissenschaften am Gymnasium und andererseits um die Einschätzung des Modellversuchs 'Wirtschaft an Realschulen'.

» Hervorragende Resonanz auf Modellversuch

Die Erfahrungsberichte mit dem Kernfach Wirtschaft bzw. dem Wahlpflichtfach Ökonomie aus den siebzig Modellschulen (vierzig mehr als ursprünglich erwartet) waren durchweg positiv. An 24 Schulen wird Wirtschaft als Wahlpflicht in den Klassen 9 und 10, an 46 Schulen als Pflicht- bzw. Kernfach angeboten. Nach verständlichen Startschwierigkeiten verzeichnete man gute Unterstützung zum Beispiel durch die Schulbuchverlage und die gute Arbeit in den Regionalgruppen. Auch hier wurde gefordert, das Fach nicht mehr fachfremd zu unterrichten.

Von Seiten des MSW wurde darauf verwiesen, dass die Stundentafel schon jetzt überladen sei, dass Geld für die Einstellung

von gut ausgebildeten Lehrern für das Fach Ökonomische Bildung nicht vorhanden sei und erst einmal die Entscheidung der Ministerin (im April 2013?) abgewartet werden müsse. Die Evaluation des Modellversuchs – unter Leitung von Prof. Dirk Loerwald – hat mit der Versendung der Fragebögen an die beteiligten Schulen, mit denen die Urteile von Schulleitungen, Lehrkräften, Eltern und Schülerinnen und Schüler erhoben werden sollen, bereits begonnen. Sie soll mit dem Bericht des Beirats, der aus Vertretern der Hochschulen, der Sozialpartner (Wirtschaft/Gewerkschaft) und Schulvertretern bzw. der Schulaufsicht besteht, bis zum 10. März 2013 abgeschlossen werden, da die Ministerin im Interesse der Planungssicherheit der Schulen spätestens Mitte April über die Konsequenzen aus dem Modellversuch entscheiden muss.

» Interessant, aber desillusionierend

Die abschließende von Dieter Peters geleitete Diskussion mit den Referenten, Teilnehmern und Gästen zeigte, dass die an sich sehr interessante Veranstaltung auch desillusionierend war, da seitens des MSW nur ein Vertreter die Argumentation der wirklich guten Referenten gehört hat. Trotz gut investierter Zeit gab es letztlich keinen Aufschluss über die Zukunft des Faches an Realschulen.

Jutta Packenius
Heribert Brabeck

Neuer Ansprechpartner für junge Mitglieder

Die Arbeitsgemeinschaft der Lehramtsstudentinnen und -studenten und jungen Lehrerinnen und Lehrer (ALL) hat einen neuen Vorsitzenden. Bei der letzten Delegiertenversammlung wurde die bisherige Vorsitzende Heike Scholten mit viel Beifall verabschiedet. Sie hatte die ALL ins Leben gerufen und in den letzten Jahren erfolgreich geführt. Neu gewählt wurde nun Ingo Lürbke aus Münster.

Lürbke ist im Verband kein Unbekannter, er ist bereits seit einigen Jahren Vorsitzender des Kreisverbandes Münster und war schon als Schriftführer im Vorstand vertre-



Ingo Lürbke ist neuer Vorsitzender der ALL.

ten. Der weitere Vorstand der ALL wird in den nächsten Wochen ebenfalls neu gebildet.

Die ALL möchte die Studierenden, die Kolleginnen und Kollegen an den Studienseminaren und den Schulen ansprechen und ihnen beratend zur Seite stehen. Eine ganze Reihe von Publikationen liegen dazu bereit. Ebenfalls möchte die ALL einen persönlichen Kontakt zu ihren Mitgliedern aufbauen und pflegen. Eine erste Gelegenheit wird es dazu bei der didacta in Köln geben, auf der *lehrer nrw* mit einem eigenen Stand vertreten sein wird (siehe Seite 9).

INFO

Kolleginnen und Kollegen, die die Arbeit der ALL mitgestalten möchten, können sich unter luerbke@lehrernrw.de melden.

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit unserer Dienstunfähigkeitsversicherung.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **IDBV**

Unsere Dienst- und Berufsunfähigkeitsversicherung bietet Schutz von Anfang an – komme, was wolle.

- ✓ Bedarfsgerechter Dienstunfähigkeitschutz speziell für Lehrer/-Innen
- ✓ Höhe der Dienstunfähigkeitsversicherung an Bedarf anpassbar
- ✓ Auch die Teil-Dienstunfähigkeit ist absicherbar

Als Spezialversicherer exklusiv für den Öffentlichen Dienst geben wir alles für Sie. Lassen Sie sich jetzt von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.

Mehr Informationen: www.DBV.de oder Telefon 0800 166 55 94.



Ein Unternehmen der AXA Gruppe



dbb Jahrestagung 2013

Vom 6. bis 8. Januar 2013 fand in Köln die 54. Jahrestagung des dbb beamtenbund und tarifunion statt. Das Thema lautete: 'Der öffentliche Dienst – Vorbild und Vorteil für Deutschland'.



Volles Haus

Der dbb-Bundesvorsitzende Klaus Daurerstadt bei seiner Eröffnungsrede zur 54. dbb-Jahrestagung in Köln.



von **ULRICH BRAMBACH**

Die Jahrestagung wurde mit Spannung erwartet. Waren doch erst im Herbst 2012 eine neue Führungsspitze gewählt worden und die Organisationsstruktur des dbb Beamtenbund und Tarifunion geändert worden. Der neue dbb-Bundesvorsitzende Klaus Daurerstadt erläuterte in seiner Eröffnungsrede kämpferisch, eloquent und äußerst sachkundig vier zentrale Bereiche, die den Beschäftigten im öffentlichen Dienst auf der Seele brennen: Länder-Lohnrunde, Seniorität, Demographie und soziale Sicherung.

INFO

www.dbb.de

» 6,5 Prozent gefordert

Die Tarifaufinandersetzungen mit der TdL, an der Spitze Finanzminister Bullerjahn aus

Sachsen-Anhalt, werden sicher nicht leicht. Die Forderung von dbb und Verdi, 6,5 Prozent plus sozialer Komponente, soll mit aller Macht verhandelt werden, damit der Anschluss an den Abschluss mit Bund und Kommunen vom vorigen Jahr gehalten werden kann. Eine Zwei-Klassen-Gesellschaft im öffentlichen Dienst darf es nicht geben. Der dbb und die Landesbünde sind für die Auseinandersetzung nunmehr noch besser aufgestellt, da seit November die Tarifunion integriert ist.

Ziel ist es außerdem, die Ergebnisse der Lohnrunde für die Arbeitnehmer der Länder auch für die Beamten und Versorgungsempfänger zu übertragen. Und zwar zeit- und inhaltsgleich, ohne jede Abstriche! Daher ist es wichtig, dass sich auch die Beamten im Rahmen ihrer Möglichkeiten an eventuell notwendigen Aktionen beteiligen. NRW-Innenminister Jäger sprach in seinem Gruß-

wort angesichts der schwierigen Haushaltslage von »kreativen Lösungen«. Was immer das heißt: Alle Redner waren sich darin einig, dass der öffentliche Dienst in Deutschland ein Standortvorteil ist, um den man uns beneidet. Dazu gehören Maßnahmen, die die Leistungsfähigkeit der Beschäftigten im öffentlichen Dienst erhalten. Genannt wurden ein effektives Gesundheitsmanagement, eine gute Führungsstruktur und eben auch eine angemessene Besoldung.

» Gravierende Unterschiede zwischen den Ländern

Wie die bundesweit aussieht, verdeutlichte Daurerstadt an den Folgen des Föderalismusbeschlusses. Seit der Föderalismusreform 2006 sind allein im Beamtenrecht Unterschiede bei Besoldung, Sonderzahlungen, Zulagen, Beihilfen »in einer Dimension von deutlich über zehn Prozent« entstanden. Die Wanderungen in die reichen Länder werden nicht lange auf sich warten lassen!

Für Lehrerinnen und Lehrer wichtig sind sicherlich auch die Überlegungen, die sich unter dem Stichwort Demographie-Pakt verbergen, den der Gewerkschaftstag der Bundesregierung und den Ländern im November 2012 angeboten hat. Es geht um gemeinsame Aktionen zur Nachwuchsgewinnung und auch um Überlegungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Karriere und nicht zuletzt bei der Anhebung der Altersgrenze um den Übergang in den Ruhestand. Daran arbeiten mehrere Arbeitsgruppen, jeweils unter Beteiligung auch des dbb.

Schließlich wird das Thema 'Soziale Sicherung' immer gerne von den Medien herangezogen, um die immensen Pensionskosten zu dramatisieren. Inzwischen sind bereits aus den teils eigenfinanzierten Mitteln die Pensionsfonds auf 20 Milliarden angewachsen. Diese können zukünftig für die Versorgungsausgaben genutzt werden, ohne die laufenden Steuereinnahmen zu belasten. Auch hier hat der dbb rechtzeitig diese Entwicklung angestoßen und begleitet.



Ulrich Brambach ist Schatzmeister des Lehrer nrw – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrernrw.de

Das große Schweigen

Die Einkommensrunde 2013 steht vor der Tür, die Tarifparteien bereiten sich intensiv darauf vor, doch aus Nordrhein-Westfalen kommt nur ein laut vernehmbares Schweigen. Es scheint, dass die Landesregierung kein Konzept für die Angestelltenproblematik hat.



von ULRICH GRÄLER

nsbesondere die angestellten Lehrkräfte warten seit Jahren vergebens auf ein Signal für Verbesserungen. Welche Themen dabei ganz oben auf der tarifpolitischen Agenda stehen, hat *lehrer nrw* in seiner letzten Ausgabe (7/2012, S. 17) deutlich gemacht.

» Fehlt der politische Wille?

Landesregierungen werden doch gewählt, weil sie Problembereiche erkennen, neue Lösungsansätze im politischen Wettbewerb anbieten und dann um politische Mehrheiten werben, die zur Umsetzung dieser Lösungsansätze führen. Wenn nun von der Landesregierung seit Regierungsantritt keinerlei Diskussionsbeitrag geschweige denn Umsetzungsversuch unternommen wird, dann fehlt ihr wohl der politische Wille.

Das Land Nordrhein-Westfalen gehört aber als größtes Bundesland zu den wichtigsten Mitgliedern der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL), dem Zusammenschluss der Länderarbeitgeber, und sollte in dieser Gruppierung doch als treibende gestalterische Kraft auftreten und ein gehöriges Wort mitsprechen. Dazu gehört unter anderem auch, sich in Phasen tarifpolitischer Ruhe darum zu bemühen, Mängel im Tarifsysteem auszumachen, diese in Gesprächen innerhalb der TdL sowie mit den übrigen Tarifpartnern in Sondierungsgesprächen



Foto: PIXELIO/Benjamin Thom

zu diskutieren, um bei nächster Gelegenheit wie in der Einkommensrunde 2013 möglichst für Abhilfe zu sorgen.

» Arbeitgeber und Arbeitnehmer ernüchtert

Auch bei dieser Einkommensrunde besteht jedoch wiederum die Gefahr, dass an den allseits festgestellten Verwerfungen des neuen Tarifrechts keine Korrekturen vorgenommen werden. Zunächst war der neue, auch für Lehrer in Nordrhein-Westfalen gültige TV-L zwar als modern und transparent ausgestaltetes Tarifrecht allseits gepriesen worden, doch die Ernüchterung ließ auf Arbeitgeber- wie auch Arbeitnehmerseite nicht lange auf sich warten.

Auch kleinere Korrekturen in einzelnen Bundesländern konnten die systembedingten Mängel nicht überdecken, so dass die angestellten Lehrer nach wie vor mit diesen

Unzulänglichkeiten leben müssen. Dabei besteht sogar die Gefahr, dass sich die Tariflandschaft immer weiter auseinanderentwickelt, nämlich dann, wenn einzelne Bundesländer sich aufgrund ihrer Finanzkraft deutlich von den im Tarifvertrag fixierten Mindestvereinbarungen absetzen.

Gleiches gilt für die Frage der Vergleichbarkeit der Beschäftigungssituation von angestellten und beamteten Lehrkräften, die doch Tag für Tag in den Schulen Tür an Tür arbeiten. Unter den Kollegen ruft diese Situation nur noch das Gefühl der Peinlichkeit hervor. Niemand versteht, warum es der Politik nicht gelingt, für eine Beschäftigungssituation beider Statusgruppen mit annähernd vergleichbaren finanziellen und sozialen Rahmenbedingungen zu sorgen.

» Beschädigte Glaubwürdigkeit

Eine im Tarifvertrag 2009 (!) fest zugesagte Eingruppierungsordnung für Lehrer lässt noch heute auf sich warten. Angestellte Lehrkräfte werden seit der Umstellung auf das neue Tarifrecht im Jahr 2006 ohne eine an inhaltlichen und systematischen Kriterien orientierte vorläufige Eingruppierungsordnung als Lehrer im Schuldienst des Landes Nordrhein-Westfalen angestellt, und zwar mit der beispielsweise völlig unverständlichen und widersinnigen Folge, dass Lehrkräfte, die nur das Erste Staatsexamen absolviert haben, genauso eingruppiert werden wie die vollausgebildeten Lehrkräfte, die das Erste und Zweite Staatsexamen erworben haben. Ein Zustand, der jedem Leistungsprinzip widerspricht und damit sicher nicht zur Glaubwürdigkeit von Verlautbarungen der Landesregierung beiträgt, die vollständige Lehrerbildung wertzuschätzen und nachhaltig zu verbessern.



Ulrich Gräler ist 2. stellv. Vorsitzender des *lehrer nrw* – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: Ugraeler@t-online.de

Betra günstig vom Spezialisten anrufen und testen

0800 - 1000 500

Wir vergleichen, beraten und helfen seit über 15 Jahren.

Beamtendarlehen supergünstig

5,27% effektiver Jahreszins*

Lebzeit 7 Jahre

- Umschulung: Raten bis 50% gewährt
- Beamtendarlehen ab 10.000 € - 125.000 €
- Baufinanzierungen günstig bis 120%

AK FINANZ

Adressen: ...

www.ak-finanzen.de

Bausparvertrag: Bauspar / Angestellte 3.0

Reihenfolge: ...

... (text continues with details about the savings plan)

Die Verabreichung von Medikamenten...

... durch Lehrkräfte kann im Einzelfall geboten sein. Doch es gibt Grenzen. Regelmäßig notwendige Injektionen zum Beispiel werden grundsätzlich nur durch medizinisch geschulte Fachkräfte verabreicht und nicht durch Lehrkräfte.



Foto: Fotolia/Tyler olson

Verabreichung von Medikamenten durch Lehrkräfte

Das Problem ist nicht neu, verunsichert seit der Umsetzung der Inklusion in Nordrhein-Westfalen aber in wachsendem Maße Lehrkräfte an allen Schularten: die Verabreichung von Medikamenten an chronisch kranke oder behinderte Schülerinnen und Schüler.



von MICHAEL KÖNIG

Aufgrund der ansteigenden Ganztagesbeschulung wird die Vorortversorgung für die betroffenen Schülerinnen und Schüler zukünftig noch wichtiger. Da bereits heute viele Kinder mit chronischen Erkrankungen auf regelmäßige oder notfallbedingte Medikamenteneinnahme angewiesen sind, ist es für alle Lehrkräfte erforderlich, sich intensiver als bislang mit diesem Thema zu befassen. Die folgenden Empfehlungen können dabei als erste Hilfestellung im Schulalltag dienen.

» Ausgangslage: Keine Medikamente in der Schule?

Grundsätzlich gilt: Die Verantwortung für die Verabreichung von Medikamenten an Kinder liegt bei ihren Erziehungsberechtigten. Die Verabreichung von Medikamenten durch die Schule ist nicht vorgesehen; auch vergleichbar harmlose Alltagspräparate wie zum Beispiel Kopfschmerztabletten dürfen deshalb nicht an Schülerinnen und Schüler ausgegeben werden.

Sieht eine entsprechende ärztliche Verordnung vor, dass Schülerinnen und Schüler auch während des Unterrichtstages Medikamente einnehmen müssen, beispielsweise um die Wirkung über die gesamte Unterrichtszeit aufrechtzuerhalten, sind zunächst die Erziehungsberechtigten gefordert, die Schule über bekannte Risiken einer bestehenden Erkrankung in ausreichendem Umfang zu informieren. Schule und Erziehungsberechtigte sind zu einer engen Zusammenarbeit angehalten. Denn neben die Verpflichtung der Erziehungsberechtigten, sich um die gesundheitlichen Belange ihrer Kinder zu kümmern und dafür selbst die Verantwortung zu übernehmen, tritt in diesen Fällen die Pflicht der Schule, das Wohl der Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten.

» Entscheidend ist der Einzelfall

Die Verabreichung von Medikamenten durch Lehrkräfte kann im Einzelfall also geboten sein. Zwar kann sowohl diese Verabreichung als auch deren Unterlassen in zivilrechtlicher und strafrechtlicher Hinsicht grundsätzlich Folgen für die betroffene Lehrkraft haben.

Dies bedeutet aber nicht, dass jedes Handeln oder Unterlassen zwingend bestimmte Folgen nach sich zieht; entscheidend ist vielmehr die Betrachtung des jeweiligen Einzelfalles. Um diesem begegnen zu können, empfiehlt es sich dringend, eine Einwilligung der Erziehungsberechtigten zu möglicherweise notwendigen Maßnahmen einzuholen, wenn während des Unterrichtstages in regelmäßigen oder in wiederkehrenden bestimmten Situationen die Verabreichung von Medikamenten erforderlich ist. Wichtiger Bestandteil dieser Einwilligung sollte in jedem Fall zum Haftungsausschluss eine schriftliche privatrechtliche Vereinbarung zwischen der Lehrkraft und den Erziehungsberechtigten des betroffenen Schülers sein. Ein Tätigwerden der Lehrkraft darf grundsätzlich nur mit dieser Einwilligung und nach genauer, schriftlicher Anweisung der Erziehungsberechtigten erfolgen.

Sofern Lehrkräfte in Aufgaben eingewiesen werden, die durch ärztliche Verordnung den Eltern übertragen wurden, und diese beherrschen, dürfen sie sie auf freiwilliger Basis auch übernehmen, wenn die Durchführung ohne Gefährdung des Betreuungsauftrages für die übrigen Schülerinnen und Schüler möglich ist. Die Handlungsanweisung durch die Erziehungsberechtigten muss deshalb klare Vorgaben zu Anlass, Zeitpunkt und Dosierung der einzunehmenden Medikamente enthalten. Aus haftungsrechtlicher Sicht ist darauf zu achten, dass möglichst kein oder lediglich ein eng begrenzter Entscheidungsspielraum für die Lehrkraft verbleibt. Empfehlenswert ist im wohlverstandenen Interesse der Lehrkräfte zusätzlich eine Anweisung durch den jeweils behandelnden Arzt. Dies gilt insbesondere, aber nicht ausschließlich, bei verschreibungspflichtigen Medikamenten. Regelmäßig notwendige Injektionen werden grundsätzlich nur durch medizinisch geschulte Fachkräfte verabreicht und nicht durch Lehrkräfte. Allgemein sollten Lehrkräfte darauf achten, dass Schülerinnen und Schüler die Einnahme von Medikamenten zu den mit den Erziehungsberechtigten abgesprochenen Zeiten einhalten können. Eine Auswahl unter verschiedenen Präparaten oder gar eine Entscheidung zur Dosierung, die sich nach dem Gesundheitszustand des Schülers

richtet, kann von Lehrkräften allerdings nicht verlangt werden.

» Erste Hilfe

Bei bestimmten Erkrankungen ist bereits vorhersehbar, dass betroffene Schülerinnen und Schüler plötzlich kritische Zustände erreichen. So können etwa anaphylaktische Schocks als schwerste allergische Reaktionen, die den gesamten Körper erfassen, zu Kreislaufversagen und Tod führen. Schülerinnen und Schüler mit Diabetes mellitus können infolge Unterzuckerung eine Hypoglykämie erleiden, einen zu niedrigen Blutzuckerspiegel bzw. zu niedrigen Glucoseanteil im Blut, der ebenfalls zum Tod führen kann. Deshalb ist es sehr wichtig, so schnell wie möglich zu handeln.

Bei bekanntermaßen gesundheitlich gefährdeten Schülerinnen und Schülern sollte die Schulleitung auf einer konkreten schriftlichen Anweisung des Arztes und einer schriftlichen Einverständniserklärung mit Haftungsfreistellung durch die Erziehungsberechtigten für alle Lehrkräfte der Schule bestehen, um mögliche Haftungsrisiken bereits im Vorfeld zu minimieren. Ferner ist zu beachten, dass Lehrkräfte zwar grundsätzlich immer zur Einleitung von Erste-Hilfe-Maßnahmen verpflichtet sind, etwa, indem sie den betroffenen Schüler in die stabile Seitenlage bringen um zu verhindern, dass die Atmung behindert wird. Die Verpflichtung zur Ersten Hilfe bedeutet jedoch nicht, dass die Lehrkraft auch die Verantwortung für die Entscheidung und die Durchführung einer Medikamentengabe übernimmt. Denn Lehrkräfte sind medizinische Laien und dürfen keine Aufgaben von Ärzten übernehmen. Deshalb ist es erforderlich, wie bei allgemeinen Unfällen auch, so schnell wie möglich einen Notarzt zu rufen.

» Notfälle

Anders liegen die Dinge nur dann, wenn der Notarzt offenkundig zu spät käme. Neben der allgemeinen Pflicht zur Hilfeleistung nach § 323 c Strafgesetzbuch gilt für Lehrkräfte im Rahmen ihrer schulischen Aufgabenwahrnehmung eine gesteigerte Hilfeleistungspflicht gegenüber den Schülerinnen und Schülern. Welche Hilfe konkret geleistet werden muss, richtet sich selbstverständlich nach den Umständen des

konkreten Einzelfalls. Da Lehrkräfte grundsätzlich alles ihnen Zumutbare und Mögliche unternehmen müssen, um bestehende Gefahr von ihren Schülerinnen und Schülern abzuwenden, können sie im Ausnahmefall auch selbstständig tätig werden. Dazu ist zunächst die Einwilligung der Erziehungsberechtigten und des betroffenen Schülers einzuholen. Zudem ist selbstverständlich in jedem Fall der Notarzt zu rufen und wenn möglich vor Verabreichung eines Medikamentes mit ihm Kontakt aufzunehmen.

In Notfällen kann ein Tätigwerden der Lehrkraft allerdings auch ohne Einwilligung der Erziehungsberechtigten gerechtfertigt und geboten sein, wenn die im konkreten Einzelfall erforderliche Medikation bekannt ist und die entsprechenden Medikamente vorhanden sind. Zwar muss auch der betroffene Schüler in das Tätigwerden der Lehrkraft einwilligen. Ist er dazu aufgrund seines Zustandes allerdings nicht mehr in der Lage, entscheidet die Lehrkraft ausnahmsweise nach pflichtgemäßem Ermessen, um durch Medikamentenabgabe eine akute Gefahr für den Schüler abzuwenden. Soweit die Verabreichung von Medikamenten durch eine Lehrkraft notwendig und zumutbar ist, handelt es sich dabei auch um eine Dienstpflicht der Lehrkraft. Infolge der Aufsichtspflicht aus § 57 SchulG NRW und der Garantenstellung, das Wohl der Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten, müssen Lehrkräfte im Rahmen des Schulbetriebs die ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler vor Schäden bewahren.

» Fazit

Eine abschließende Beurteilung konkreter Einzelfälle ist anhand dieser bewusst allgemein gehaltenen Darstellung zwar nicht möglich. Die Darstellung sollte aber dazu Anlass geben, Problembewusstsein zu entwickeln, um zivilrechtliche Haftungsfälle und strafrechtlich relevante Sachverhalte nach Möglichkeit zu vermeiden. Zur Vertiefung empfiehlt *Lehrer nrw* die Publikation 'Chronische Erkrankungen als Problem und Thema in Schule und Unterricht', die kostenlos bei der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung bezogen werden kann.



Michael König ist Justitiar des Lehrers nrw –
Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrernrw.de



Alles andere als Schulalltag!

Klassenfahrten mit pädagogischer Zielsetzung für die Grundschule, SEK I und SEK II

- ▶ Soziale Kompetenz fördern
- ▶ Natur erleben und begreifen
- ▶ Klassengemeinschaft festigen



Katalog 2013
jetzt anfordern!

Besuchen Sie uns in Köln:

didacta
die Bildungsmesse
Halle 7.1, Stand F059

Schulreisekatalog und Infos:

DJH-Service-Center Rheinland

Telefon: 0211 30 26 30 26

E-Mail: service@djh-rheinland.de

www.djh-rheinland.de



Gespräche in der Pause

Der österreichische Kurier meldete am 11. Dezember über ein Gymnasium im Bezirk Baden: 'Telefonieren ist im Gymnasium passé'. Bei diesem vom Schulgemeinschaftsausschuss ausgesprochenen Verbot gehe es darum, die Kommunikation zwischen den Kindern und ihr soziales Verhalten zu fördern. Bisher würde in den Pausen viel öfter in die Telefone gestarrt, als ein Gespräch mit den Mitschülern zu führen. Während also diese Schüler in der Frühe ihre Handys abschalten müssten und bis zum Unterrichtsende nicht mehr in Betrieb nehmen dürften, blieben an anderen Schule Handys weiterhin erlaubt.

Handy-Ortung bei Klausuren

In den Lübecker Nachrichten war am 27. Dezember zu lesen, dass ein Preetzer Gymnasium bei Klausuren Handy-Ortung eingeführt habe. Die Piraten seien empört, andere Schulen interessiert. Zwei Empfänger im Klausurenraum und im Toilettentrakt könnten Handys orten und Alarm schlagen, sobald sie einen Kontakt mit einem Funkmast feststellten. Die Schüler selber hätten mehrheitlich auf noch schärfere Kontrollen gedrängt, heißt es in Preetz. Ein weiterer Schulleiter wolle sich in Kürze nach den Erfahrungen mit den Geräten erkundigen.

Grundsätzlich gelte an seiner Schule schon jetzt, dass die Handys auf dem Schulgelände stets ausgeschaltet seien, die Geräte vor Klausuren abgegeben werden müssten. Das Ministerium in Kiel selbst wolle den Schulen keine Handreichungen zur Verfügung stellen oder dazu entsprechende Verordnungen erlassen.



Das Handy in der Schule ist seit jeher umstritten – auch weil es zum gezielten Cybermobbing eingesetzt werden kann.



Foto: Fotolia/shootingankauf

Handygebrauch in der Schule

Hierzu informiert eine Anwaltskanzlei unter www.schulrecht.pro/handyverbot-in-der-schule.html, dass Handys in der Schule fast schon wie die Kleidung zu den Schülern gehörten. Umgekehrt hätten viele Lehrer Angst, dass damit nicht nur Mogeleyen bei Klassenarbeiten erheblich erleichtert würden, sondern auch ansonsten allerlei Unfug möglich sei: Zum Beispiel die Aufnahme des Unterrichts und Veröffentlichung des Videos in

Foren bis zu gezieltem Cybermobbing.

Ein allgemeines Handyverbot in der Schule werde gemeinhin als rechtlich nicht haltbar angesehen, denn es gebe genügend begründbare Interessen von Schülern, die das Mitbringen eines Handys rechtfertigen könnten. Allerdings könne man den Handygebrauch in der Schule grundsätzlich untersagen, damit nicht jeder das Handy durchgängig in der Schule nutzen könne.

Kultusministerin tritt ab

Die baden-württembergische Kultusministerin Gabriele Warminski-Leitheußer (SPD) ist von ihrem Amt zurückgetreten. Als Grund gab sie fehlenden Rückhalt in der SPD-Fraktion an. »In Zeiten großer Veränderungen brauche ich einen uneingeschränkten politischen Rückhalt, um überzeugend gestalten zu können. In den letzten Wochen musste ich erkennen, dass ich diese Unterstützung insbesondere in der SPD-Fraktion nicht mehr genieße«, teilte sie mit. In der Tat stand die Ministerin nicht nur von Seiten

der Opposition, sondern auch in den eigenen Reihen unter Beschuss, berichtet die Deutsche Presse Agentur (dpa). Hauptkritikpunkte waren offenbar Unzuverlässigkeit und mangelnde Motivation. Es haperte massiv bei der Umsetzung zentraler Reformprojekte wie der neuen Gemeinschaftsschule. Außerdem habe sie es nicht geschafft, das als schwierig geltende Kultusministerium hinter sich zu bringen, schreibt dpa. Zudem sei sie des öfteren zu spät zu Terminen gekommen, hieß es weiter.

Neuer Kultusminister soll Andreas Stoch werden. Stoch war bisher Parlamentarischer Geschäftsführer der Landtagsfraktion. Er sollte in der Plenarsitzung des baden-württembergischen Landestags am 23. Januar vereidigt werden (war bei Redaktionschluss noch nicht beendet).



Gabriele Warminski-Leitheußer

Foto: Grüne Baden-Württemberg

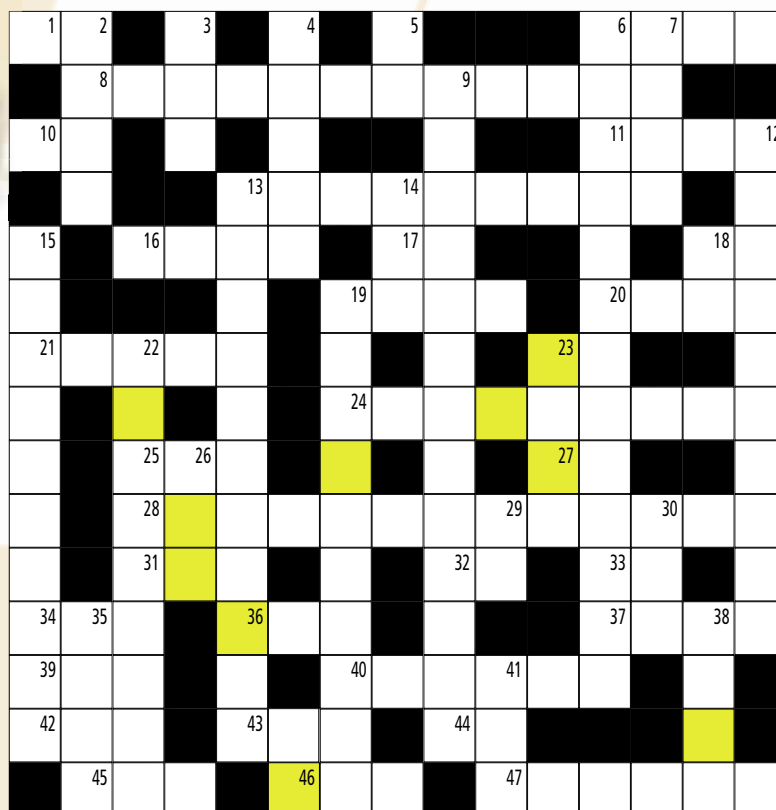
DENK-PAUSE

Waagerecht

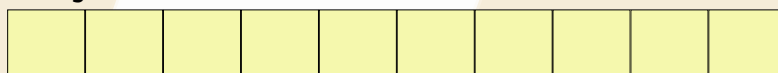
1. Italienischer Fluss
6. Possessivpronomen
8. Meeresfrucht
10. Artikel (frz.)
11. Philosoph
13. Strahlung
16. Gesangsgruppe
17. Dort
18. Faultier
19. Dattel (engl.)
20. Staat in Südamerika
21. Heiter
23. Fragewort
24. Angriffslustig
25. So! Ebenso! (lat.)
27. Ja (span.)
28. Volkstanz
31. Personalpronomen
32. Personalpronomen
33. Geliebte des Zeus
34. Reifen
36. Fluss
37. Frucht
39. Europäer
40. Schicksalsgöttinnen, Töchter des Zeus
42. Unbestimmter Artikel
43. Mole
44. Vogelprodukt
45. Griechischer Buchstabe
46. Zehn (engl.)
47. Gebäck

Senkrecht

2. Musikstück
3. Ausschank
4. Opfertisch
5. Ab und ...
6. Auflösung, Zersetzung
7. Schwung
9. Sehenswürdigkeit in Stuttgart
12. Dreimännerherrschaft
13. Büromöbelstück
14. Frauenname
15. Zuckerveredelungsanlage
18. Flächenmaß
19. Heilverfahren d. Hochfrequenzströme
22. Abweicher
23. Himmelsrichtung
26. Personalpronomen
29. Spielkarte
30. Anerkennung
35. Lied
38. Brühe
41. Riss (engl.)



Lösungswort: Das sollte Kernfach an allen Schulen sein!

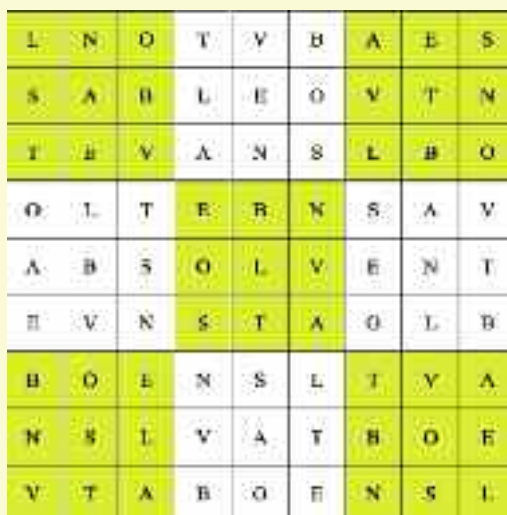


RÄTSELAUFLÖSUNGEN

Das Lösungswort
des Kreuzwort-
rätsels in
lehrer nrw 7/2012,
Seite 27 lautet:

**HETERO-
GENITÄT**

Der nebenstehen-
den Grafik können
Sie die komplette
Auflösung des
Rätsels entneh-
men.



Lösung in einem Quadrat: Das darf es an Schulen nicht geben!

Für Mitglieder des
Verbandes 'lehrer nrw'
kostenfrei

Service- Broschüren

Erfahrene Fachleute des *lehrer nrw* Verbandes haben für Sie als Mitglied des Verbandes in zwölf aufwendig und übersichtlich gestalteten Broschüren wichtige Fragen des Schulalltages beantwortet. Diese im Schulverbandswesen einzigartige Schriftensammlung ist für Sie als Mitglied **KOSTENFREI**. Unter Angabe Ihrer Mitgliedsnummer sind diese bei dem Verband zu beziehen. Nutzen Sie dazu bitte den unten stehenden Coupon.

Die unterschiedlich umfangreichen Broschüren sind zu folgenden Themenschwerpunkten zu erhalten:

- Dienstliche Beurteilung
- Eine Aufgabe für alle: Gewaltprävention
- Für Beamte & Angestellte: Altersteilzeit
- Beihilfeverordnung (BVO Nordrhein-Westfalen): Beihilfe
- Lehrereinstellung
- Wenn der Storch kommt: Mutterschutz, Elternzeit und Elterngeld
- Einführung in das Versorgungsrecht: Neues Recht – Übergangsrecht – Altes Recht
- Lehrer an Ersatzschulen
- Schwerbehinderung: Leben und Arbeiten mit Nachteilsausgleich
- Teilzeit & Beurlaubung
- Informationen für angestellte Lehrkräfte: Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) und Überleitungstarifvertrag (TV-Ü-Länder)
- Praxisratgeber für Lehrerräte (Wahlverfahren, rechtliche Grundlagen)

Bitte ausschneiden und an *lehrer nrw* - Graf-Adolf-Straße 84 - 40210 Düsseldorf senden

Hiermit bestelle ich **KOSTENFREI** die *lehrer nrw* Service-Broschüre

Name, Vorname

Adresse

Mitgliedsnummer

Ort, Datum

Unterschrift



Dienstliche Beurteilung



Gewaltprävention



Altersteilzeit



Beihilfe



Mutterschutz, Elternzeit und Elterngeld



Lehrerstellungsverfahren



Einführung in das Versorgungsrecht



Lehrer an Ersatzschulen



Schwerbehinderung



Teilzeit & Beurlaubung



Praxisratgeber für Lehrerräte

